

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 77 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 20. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 77

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 19. — In Bukarest erklärte der liberale rumänische Deputierte Bratianu, dass Rumänien alles aufbieten würde, um jede Aenderung an den Dardanellen zu verhindern. Diese Wasserstrasse dürfte nicht in den Besitz einer bestimmten Macht übergehen.

BUENOS AIRES, 19. — Aus Athen wird mitgeteilt, dass ein bedeutend verstärktes verbündetes Geschwader neuerdings Smyrna bombardiert hat. Die Anwesenheit vieler Transporte lässt darauf schliessen, dass die Alliierten in Kleinasien Truppen an Land setzen wollen.

BUENOS AIRES, 19. — Der spanische Ministerpräsident erklärte, dass Spanien in dem Falle, dass die Alliierten die Dardanellen forcieren sollten, seine Interessen zu vertreten wissen werde.

BUENOS AIRES, 19. — In den Dardanellen ist ein englischer Minenfischer untergegangen.

BUENOS AIRES, 19. — Die nordamerikanische Regierung entschloss sich, den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ nicht zu internieren.

BUENOS AIRES, 18. — (verspätet) Nach den Beschreibungen der römischen Blätter ist das Elend in Warschau bereits unerträglich. Die Krankenhäuser sind alle überfüllt. Bis jetzt sind in der Stadt mehr als 50.000 Verwundete angekommen und mindestens 4000 Privathäuser stehen leer, deren Einwohner geflohen sind.

BUENOS AIRES, 18. — Aus Athen wird der römischen Presse gemeldet, dass die Passagiere und Besatzungsmannschaften von Samos und Chios angekommener Schiffe erzählen, dass sie während mehrerer Tage im Osten von den genannten Inseln starken Kanonendonner gehört haben. An einen Morgen zählte man dreihundert Schüsse. Auf der Insel Samos zersprangen alle Fensterscheiben. Der Kanonendonner rührte von der Beschießung von Smyrna her. In der Bucht vor dieser Stadt sieht man seit einigen Tagen eine starke Flottendivision, die allem Schein nach Truppen an Land setzen will.

An Chios sind mehrere Transportschiffe mit der Richtung nach den Dardanellen vorbeigefahren.

Andere von der Insel Tenedo angekommene Nachrichten besagen, dass die gegen die Dardanellen operierenden Flotte durch neun starke Einheiten verstärkt wurde. Die Anwesenheit mehrerer Transportschiffe lässt darauf schliessen, dass die Absicht haben in der Bucht von Osiros Truppen an Land zu setzen.

BUENOS AIRES, 19. — Der „Berner Bund“ sagt, dass die englische und die französische Artillerie nur noch deshalb tätig sein könne, weil Nordamerika den Alliierten Kriegsmaterial geliefert hat.

BUENOS AIRES, 19. — Nach dem Londoner „Daily Citizen“ beziffern sich die englischen Verluste bei Neuve Chapelle auf 848 Offiziere und 15.330 Soldaten.

BUENOS AIRES, 19. — Die dänische Regierung hat vor dem Parlament die Neutralitätserklärung erneuert.

BUENOS AIRES, 19. — Die „Morning Post“ sieht sich zu dem Geständnis bewogen, dass es unter den Studenten der indischen Hochschulen eine gefährliche revolutionäre Gärung gibt.

BUENOS AIRES, 19. — Ein aus Ägypten zurückgekehrter deutscher Kaufmann hat interessante Erklärungen gemacht. Nach seiner Erzählung befindet sich der ganze Sudan einschliesslich Khartum im Besitz der rebellischen Derwische.

Die aufständischen Senussis überfielen am 19. November das Lager der englischen Hilfstruppen und töteten zweihundert Soldaten. Darauf drangen sie mit 80.000 Mann in die Region ein und zerstörten die Eisenbahnen einschliesslich der Verbindung Asuan-Kairo. Am 13. Dezember marschierten die Derwische in Faschoda gegen 6.000 englische Soldaten unter dem Kommando des Generals Hawley. Diesen Derwischen schlossen sich noch viertausend Muselmanen an. — Die Engländer wurden vernichtet.

BUENOS AIRES, 19. — Die englischen Zeitungen geben zu, dass der Kommandant des deutschen Unterseebootes „U 29“ sich gegen die Besatzungen der von ihm angegriffenen Schiffe sehr ritterlich benommen habe.

BUENOS AIRES, 19. — Nach den „Baseler Nachrichten“ haben die Franzosen wieder neuerdings Frauen deutscher Beamter aus dem Ober-Elsass als Geiseln nach Frankreich verschleppt.

BUENOS AIRES, 19. — Die Hafenbehörden von Bilbao verlangen die Internierung des englischen Hilfskreuzers „Norfield“, der sich über die regulamentäre Zeit in dem Hafen aufgehalten hat.

BUENOS AIRES, 19. — Die Goldreserven der Reichsbank verzeichnen eine Zunahme von Zwanzig Millionen und haben 2.315 Millionen Mark erreicht.

BUENOS AIRES, 19. — Das deutsche Unterseeboot „U 20“ hat den englischen Dampfer „Clenarcey“ durch einen Torpedoschuss im Hafen von Beachy Head zum Sinken gebracht.

BUENOS AIRES, 19. — Aus Konstantinopel wird offiziell die Versenkung des französischen Panzerschiffes „Bouvet“ gemeldet.

BUENOS AIRES, 19. — Das deutsche Unterseeboot „U 29“ hat den mit Reis beladenen englischen Dampfer „Conan Doyle“ in den Grund gebohrt.

BUENOS AIRES, 19. — Aus Berlin wird gemeldet, dass die Beschießung von Neuport eröffnet worden ist. Die „Dicke Berta“ hat das Wort ergriffen. Zwölf grosse Gebäude sind in Ruinen, der Schaden ist enorm, die Festungswerke fliegen in die Luft.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 18. März:
Die französischen Angriffe auf unsere Positionen auf dem Abhang der Höhe von Lorrete wurden abgewiesen.

In der Champagne wurde nördlich von Le Mesnil der feindliche Angriff durch unser Gegenangriff zum Stehen gebracht. Ein erneuter französischer durch verstärkte Kräfte ausgeführter Angriff wurde abgeschlagen unter schweren Verlusten für den Feind.

Französische Flieger schleuderten auf die offene elsässische Stadt Schleiftstadt Bomben. Eine von diesen fiel auf ein Mädchen seminar und tötete 2 Mädchen u. verwundete 10. In Repräsentation bombardierten deutsche Flieger die Festung Galais mit Bomben schweren Kalibers.

Die russischen Angriffe auf unsere Positionen zwischen den Flüssen Pizsa und Orsitz sowie nördöstlich von Prasnysh dauern an, aber ohne Resultat.

Westlich des Flusses Skrwia machten wir 900 u. östlich 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Ordnungslose Banden der russischen Reichswehr hatten auf einem Landstreifen im äußersten Norden Ost-Preussens einen blutigen Erfolg. Auf dem Marsche nach Memel plünderten sie Dörfer und Gehöfte aus und setzten die Häuser in Brand. Damit dieser wilden Kriegführung ein Ende gemacht werde, hat die deutsche Regierung sich entschlossen, in den besetzten russischen Gebieten die strengsten Repressivmassregeln zu ergreifen.

gez.: Pauli.

Der Grosse Krieg

Ueber den Gang der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz liegen wichtige Nachrichten vor. Die neugebildete zehnte russische Armee, die sich aus den Resten ihrer unglücklichen Vorgängerin und drei Reservekorps zusammensetzte, hat den Wald östlich und nördöstlich von Augustowo räumen müssen und dieser Rückzug wird, wie der Telegraph hinzusetzt, von den deutschen Militärkritikern in seinen Folgen einer Niederlage gleich gewertet.

Der gedachte Wald befand sich bereits in deutschen Händen. Er war in der letzten Hälfte des Monats Februar der Schauplatz grosser Ereignisse, denn in ihm vollzog sich das Schicksal des geschlagenen russischen Heeres. — Die Deutschen haben den Wald nach dem Abtransport der Gefangenen und der Beute nicht mehr besetzt gehalten und das scheint eine Kriegslüge gewesen zu sein. Jedenfalls handelte es sich um die Vortäuschung eines Rückzugs, um die Russen noch einmal in den Wald zu locken, und die russische Heeresleitung muß den Schein für Wirklichkeit hingenommen haben, denn sie meldete allen ernstes, daß ihre Truppen in der Gegend, die vor kurzem noch den Zusammenbruch der Siever'schen Armee erlebte, einen grossen Erfolg errungen und die deutsche Armee zum Rückzug gezwungen hätten.

Ein anderes Telegramm deutschen Ursprungs meldet, die Russen hätten die alten deutschen Stellungen, nach dem sie bereits verlassen waren, noch tagelang bombardiert und ein anderes Telegramm berichtet uns, daß die Russen von der Flanke angegriffen wurden und zwar mit einem so guten Erfolg, daß der russische Befehlshaber sofort den Befehl zu einem schleunigen Rückzug gab. Der Telegraph gibt wohl keine Erklärung dieses Falles, aber wir glauben doch annehmen zu dürfen, daß eine Auswechslung der deutschen Truppen geschah, durch die die

Russen irre geführt wurden. Vor mehreren Tagen meldete nämlich das deutsche Hauptquartier, daß die Bergung der sehr reichhaltigen Kriegsbeute beendet sei und daß die dabei tätig gewesenenen Truppen „anderweitig“ verwendet würden. Gleichzeitig meldete ein anderes (allerdings nicht offizielles) Telegramm, daß Generalfeldmarschall Hindenburg, General Eichhorn Verstärkungen gesandt habe, um die Entscheidung der Schlacht bei Grodno herbeizuführen. Die beiden Meldungen gehören unbedingt zusammen und bilden den Schlüssel zu dem Rätsel, wie das russische Heer in einen Hinterhalt geraten konnte. Nach der Bergung der russischen „Hinterlassenschaft“ zogen sich die Deutschen zur „anderweitigen Verwendung“ zurück und dieses sich rückwärts konzentrierende Heer bildete, wie der Fachausdruck lautet, einen „Vorhang“, der eine andere deutsche Streiktruppe, die von Südwesten nach Nordosten vorstieß, den russischen Späherblicken entzog. Unter dem Schutze einer Nacht oder eines Schneesturmes wird das sich zurückziehende deutsche Heer oder der Heerestail dann zur „anderweitigen Verwendung“ südlich eingeschwenkt haben. Als nun die Russen das neue Heer — die von Hindenburg gesandte Verstärkung — sichteten, hielten sie es für die Zurückzügler. Währenddessen hatte das alte Heer neue Stellungen bezogen und griff die Russen von der Flanke an, sodaß diese sich schleunigst aus dem Staube machen mußten unter Zurücklassung einer ausgiebigen Kriegsbeute.

Solche Deckungsmanöver sind in diesem Kriege nichts neues, und der genaschulte Feind ist fast regelmäßig auf die List reingefallen. Ein solches Manöver hat um die Mitte des Monats September den Oesterreichern und Ungarn zwischen Lemberg und Przemyśl schwere Opfer gekostet. Die Armee Iwanow maskierte einen Angriff auf die Karpatenpässe, während die Armee Brussilow auf Krakau losstürzte. Durch ein ähnliches Manöver wurde auch der Rückzug Hindenburgs von der Weichsel-Linie erzwungen: die Russen hatten ihre Armeen ausgewechselt, und es war nur dem tadellosen deutschen Aufklärungsdienst zu verdanken, daß Hindenburg dem zurückweichenden Ruszky nicht zu weit folgte, während Schillinsky ihm in den Rücken fiel. Auch in der Schlacht bei Lodz wurde ein ähnliches Manöver ausgeführt mit dem Erfolg, daß die Armee von Mackensens regelrecht umzingelt wurde und einen viele Tage dauernden Kampf bestehen mußte, um sich wieder herauszuheulen, was durch den berühmten „Durchbruch bei Lozitzsch“ geschah. — Wie die Russen gegen Oesterreich, so begannen die Deutschen gegen Frankreich den Krieg mit einem Täuschungsmanöver grossen Stils: Während die Armeen 1—4 durch Belgien stürmten und die Armee 5 sich an Longwy festhielt, ging die bis dahin unbeachtete 6. Armee über die Vogesen und rannte 8 französische Armeekorps über den Haufen. Einige Wochen später manövrierten die Armeen 1—4 nordwärts zurück, während die Armee des Kronprinzen sich gegen Verdun stemmte. Die Franzosen unternahmen darauf ihre berühmte Umgehung, ohne zu beachten, daß an Stelle der 6. Armee die 7. (Heeringen) aufgetaucht war, während die 6. (Rupprecht) hinter dem „Vorhang“ nach Flandern ging und dort den Franzosen den Weg nach Antwerpen verlegte.

Die Täuschung ist also trotz der Aeroplane möglich, und die Freunde der Alliierten können nicht sagen, daß die Deutschen etwas ganz Unmögliches behaupten, wenn sie von der Irreführung der Russen sprechen, denn den Russen selbst sind ähnliche Manöver gelungen und einmal sogar mit dem Unterschied, daß die Armee v. Mackensens umzingelt, während die neue 10. russische Armee nur zum schleunigen Rückzug gezwungen wurde. In den weiteren Folgen war die Umzingelung Mackensens allerdings minder gefährlich als der letzte russische Rückzug. Die deutsche 10. Armee hatte sich durch, ohne Material und Gefangene einzubüssen, die Russen mußten dagegen den Rückzug so schnell durchführen, daß sie keine Zeit hatten, ihr Material in Sicherheit zu bringen. Die Umzingelung Mackensens war demnach kein russischer Sieg; der Rückzug aus dem Walde von Augustowo war aber eine russische Niederlage, denn mit ihm wurde der Kampf um das Gelände vor Grodno — so eigenartig und unlogisch es auch klingen mag — fast kampflös entschieden. Die Hindenburg'schen Verstärkungen, die wir, als sie von der Bildfläche verschwunden waren, ganz richtig nördlich von Augustowo vermuteten (in der Nummer vom 18.), stehen jetzt jedenfalls vor Grodno.

Die andere wichtige Nachricht betrifft die Ereignisse vor Ossowez. Wir haben uns schon darüber gewundert, daß diese kleine Festung sich solange hielt, jetzt erfahren wir aber, daß sie erst jetzt unter Feuer genommen werden kann. Jedenfalls hatte Ossowez den Schutz vorgelagerter Batterien, die zuerst niedergeschlagen werden mußten. Diese schwierige Arbeit scheint jetzt geschehen zu sein und nun muß Ossowez selbst mit den deutschen Granaten Bekanntschaft machen. Ist aber die Beschießung eingeleitet, dann kann Ossowez, dessen Widerstandsfähigkeit eine sehr problematische ist, nur wenige Tage sich halten. Fällt die Festung, dann hat die russische Verteidigungslinie in dem Raume zwischen dem Njemen und dem Narew einen breiten Riß und den Deutschen ist die Möglichkeit geboten, die Narew-Linie zu umgehen.

Der russische Rückzug aus dem Walde von Augustowo und das deutsche Heranrücken an Ossowez haben in der feindlichen Presse, die ihre Nachrichten von der Havas bekommt, wieder den größten Blödsinn ausgelöst. Die ihnen unangenehme Gestaltung der Dinge in Polen hat die Herrschaften veranlaßt, wieder einmal die Dardanellen telegraphisch einzunehmen, und da die Sache zwischen dem Njemen und dem Narew wirklich gefährlich wird, so hat — das gehört zum Programm — auch der deutsche Kronprinz sterben müssen. — Die Havas bleibt doch immer die gleiche: sie verrät sich selbst, indem sie immer denselben alten Schwindel wiederholt, den man nun schon auswendig kennt — geht es den Russen oder den Franzosen schlecht, dann fallen die Fäden der Dardanellen wie die Kriechhäuschen und in die Sache ganz besonders brenzeln, dann stirbt der Kronprinz.

Die englische Marine hat wieder einmal die günstige Gelegenheit beim Schopf gefaßt, um sich erneut gründlich zu blamieren und der Welt den Nachweis zu erbringen, daß den Engländern die Neutralität der kleinen resp. militärisch schwachen Länder Hekuba ist. Das englische Geschwader hat die „Dresden“ in chilenischen Gewässern und unter den Augen der chilenischen Bevölkerung angegriffen und der Geschwaderchef hat mit dankenswerter Offenheit eingestanden, daß er den strikten Befehl habe, den kleinen deutschen Kreuzer, wo er immer im treffe, anzugreifen und zu versenken, ohne sich um die genannte Neutralität zu kümmern. Wie Mister Churchill über die neutralen Flaggen souverän verfügt und den englischen Kaffahrern anbefiehlt, sich unter den Schutz fremder Farben zu begeben, so befiehlt er auch, daß derselbe Schutz, den er für seine Krämerschiffe in mißbräuchlichem Umfang in Anspruch nimmt, von den Kreuzern, wenn sie über eine größere Zahl von Kanonen verfügen, mißachtet werde. Der Mann, den die Natur selbst mit einem ausgesprochenen Clown-Gesicht gezeichnet hat, glaubt in seinem Dünkel der Herr der ganzen Welt zu sein und sich mit der Behauptung eines Zirkus-Hanswursts, zu dem er unstreitig ebenso viel Talent wie Figur hat, über alle bestehenden internationalen Bestimmungen hinwegsetzen zu können. Churchill stiehlt die neutralen Flaggen, um die feiste Schmach des mit Tragpollstern reichlicher als mit männlichen Sehnen ausgestatteten, mit geraubten Gut sattgefütterten John Bull zu bedecken und zu derselben Zeit ordnet er an, daß einer solchen Flagge die gesetzlich vorgeschriebene Achtung verweigert werde!

England hat sich noch einmal außerhalb des Gesetzes gestellt und noch einmal den höchst überflüssigen Beweis geliefert, daß die englische Flotte, die, wie geschichtlich nachgewiesen, in der Seeräuberei ihren Ursprung hat, bis zum heutigen Tage ihren Piratentraktionen treu geblieben ist. Das ist die einzige „Treu“, die Albion gehalten hat, und daraus sollten und müßten die Deutschen ihre Konsequenzen ziehen. Wer sich außerhalb des Gesetzes stellt, der soll auch als außerhalb des Gesetzes stehend betrachtet und demnach behandelt werden.

Mit dem Wuhwarr der in den alliierten, besonders englischen Köpfen herrscht, befaßt sich der folgende Artikel des Chefredakteurs des „Berliner Tageblattes“, Herrn Theodor Wolff:

„Herr Sasonow hat, unter vielen anderen Dingen, in seiner Dumarede gesagt, daß die Alliierten voll Bewunderung für die Anstrengungen Rußlands seien. Tatsächlich fahren englische und französische Presseleute fort, dem Großfürsten Nikolai Lobbeieren auf den Weg des Rückzuges zu streuen. Während in den Londoner Klubs, den Pariser Boulevardcafés, den Parlamentssalons und überall, wo man zensurfrei plaudert, die Bewunderung längst ganz anderen Empfindungen gewichen ist, erläutern manche Zeitungsstrategen immer wieder die Vorzüge einer Taktik, die nach Berlin führen sollte und nun anderswohin führt. Wie man Geschichtsschreiber „rückwärtsgerichtet“ prophezeit“ genannt hat, wird Nikolai Nikolajewitsch von seinen geliebten, bezahlten oder freiwilligen Rhapsoden gewissermaßen als ein rückwärtsgerichteter Sieger gerühmt. Das alles könnte man, da es zur Bundestreue gehört, durchaus verstehen, und dort, wo die Sympathie den russischen Völkern, den Bauern Tolstois gilt, fühlen wir sie, trotz der Kriegsfeindschaft, aufrichtig mit. Aber das Schauspiel wird schmerzhaft, wenn Wertführer von Nationen, die eine Tradition der Freiheit haben, sich vor dem russischen Regime jetzt huldigend in den Staub werfen und alles Tyrannische, Brutale, das Elend der Kerker und der Pogromhellen, mit fälschendem Schamgold umhüllen. Mancher alte englische Liberal muß doch ein ernstes Unbehagen verspüren, wenn man neben ihm nicht nur die Hand des Autokraten, sondern die Kante kauft.

„Die „Morning Post“ ist das Blatt der Heffkrise, gesellschaftlich angesehen und konservativ. „Es war“, liest man in der Nummer vom fünfundzwanzigsten Januar, „die zehnte Wiederkehr des Tages, der von den Klättern, die sich an Rußlands Fersen heften, als der „blutige Sonntag“ bezeichnet wird.“ An jenem Sonntag des Jahres neunzehnhundertundfünf wurden von dem Winterpalais in Petersburg die Arbeiter, die mit ihren Bitten zum Zaren pilgern wollten, von den Truppen mit Gewehrsalven zurückgejagt, und ein englisches Blatt, dem die paar tausend Tote dieser Tragödie nicht genügen, klagt noch nachträglich die „Klätter“ an. „So macht sich“, schrieb die „Morning Post“ am siebenten Dezember, „auch in England eine ersichtlich von den Agenten Deutschlands beeinflusste Bestrebung geltend, welche die Bedeutung der russischen Siege herabzusetzen versucht. Wenn aber die Siege nicht verkleinert werden können, dann wird behauptet, Rußland wolle Deutschland nur verdrängen, um an seiner Stelle Schiedsrichter in Europa zu sein. Nichts ist tiefer als diese Annahme, denn klarer als sonst etwas geht aus der russischen Geschichte hervor, daß Rußland zu keiner Zeit irgend jemandem außerhalb seines Reiches unterdrückt und tatsächlich eher Fremde zum Schaden des eigenen Volkes begünstigt hat.“ Im Norden Europas senkt das tüchtige finnische Volk unter dem russischen Zwang, der Bulgare Stambulow wurde ermordet, weil er sein Land nicht den Russen ausliefern wollte, in Persien werden die Widerspenstigen von Tabris mit der Kosakenpeitsche regiert, überall hin, jetzt in die Mongolei hinein, dringt aufsteigend, alles an sich reißend, die Russenmacht, und ein englisches Blatt wagt die Behauptung, dieses saulte, gütige, uneigennützig, still am häuslichen Herd waltende Rußland habe sich noch niemals einem fremden Volke mit Unterdrückungsgedanken genähert. Aber die „Morning Post“ bleibt in ihrem Knechtseifer nicht auf halbem Wege stehen. Im gleichen Artikel sagt sie ohne schwächliches Zögern, „gerade in der gegenwärtigen Periode“ habe Rußlands „Regierungsform sich gegenüber der anderer Staaten und Nationen als sehr vorteilhaft bewährt.“ Soweit haben sich manche Geister in dem Lande entwickelt, das, nach Macaulays Wort, zuerst „Schutzwehren für öffentliche Freiheit“ erfunden und in seinen eigenen Grundgesetzen den Völkern ein großes Vorbild gegeben hat. Soweit ist die allgemeine Lizenzverwirrung gediehen, daß man in England, ohne entrüsteten Widerspruch zu erregen, Rußlands Regierungsform als Vorbild anpreisen darf?

„Die „Westminster Gazette“ drückt im allgemeinen, wenn auch natürlich nicht in jeder hintersten Notiz, die Anschauungen des Ministerpräsidenten Asquith aus. Am 29. Januar wurde dort in einer Zeitschrift versichert, daß Rußland „das zivilisierteste Land Europas“ sei. „Die Russen“, so ließ es in der gleichen Zeitschrift, „sind keine aggressive Nation, und die ganze Geschichte Europas ist nichts als eine endlose Chronik der deutschen Angriffe auf die benachbarten Slawen, die nur wünschen, daß man sie in Frieden läßt.“ Man hat gesehen, daß nennlich in seiner Dumarede Herr Sasonow zum erstenmal den russischen Wunsch, Konstantinopel zu nehmen, mit nicht mißverständlichen Worten ausgesprochen hat. Noch vollständiger hat dann der Kartellführer Miljukow diese seit langem ersuchte Beute für Rußland verlangt. Im Saale des Petersburger Gemeinderats hat der Prinz Trubetzkoi in einem Vortrag die Wiedererückung Polens und die Eroberung Konstantinopels als Hauptziele des Krieges genannt. „Unter allen Fragen, die im gegenwärtigen Kriege empfindlich“, hat der prinzipielle Gesandte in Belgrad seinen aristokratischen Petersburger Fremden zugeführt, „ist die Frage Konstantinopels besonders interessant. Sie ist mit allen Seiten unseres Lebens eng verbunden, denn hier handelt es sich um unser tägliches Brot und zugleich um unsere historische Mission.“ So tritt in allen Kundgebungen

immer deutlicher dieses Ziel, die russische Herrschaft am Bosphorus aufzurichten, hervor. Und in England verschleichen sich verstecktspielende Politiker die Sorge mit dem idyllischen Kehrreim: „Die Russen sind keine aggressive Nation.“ Der Prinz Trubetzkoi hat gewußt, daß in Bulgarien und Griechenland die offene Ankündigung des Planes mißfallen müsse, und darum hat er die Salbe wohlriechender Komplimente auf die Wunde gelegt. Allerlei Anzeichen lassen erkennen, daß man in diesen beiden klug geleiteten Staaten die Gefahr begriffen hat und von der Salbe nichts hält. Für England, dem über viele Generationen hinweg die Kernalterung der russischen Herrschaft vom Goldenen Horn als oberster Leitsatz galt, hat keiner der russischen Redner lindernde Worte übrig gehabt. Mußte sich England nicht dem russischen Wunsche fügen, da es den russischen Beistand nicht entbehren kann?

„Jene englischen Liberalen, die nur schamvoll zu dem Heerzuge des Zarentums sich anschließen, halten allerlei Entschuldigungsgründe bereit. Sie verweisen auf das belgische Problem und alles, was dazu gehört, sprechen von den politischen Verhältnissen Deutschlands und von dem, was ihnen das Wort Militarismus anzudeuten scheint, und erklären sich und den anderen, Deutschland strebe nach der Welt Herrschaft. Das belgische Problem hat, wie man auch darüber denken mag, bei dem Uebergang des englischen Liberalismus zur Russenfeindschaft nicht mitgespielt, denn seit Jahr und Tag hatte Grey diese Freundschaftsfäden, die zu Fesseln wurden, geknüpft. Was uns in der inneren Politik fehlt, wissen wir genau, und das braucht uns nicht derjenige zu lehren, der in russischen Regimesmethoden erhebende Vorbilder sucht. In den Rul, daß es nach Hegemonie und Welt Herrschaft strebe, haben nur schädliche Großsprecher Deutschland gebracht, und während bei uns erklärt wurde, daß wir keinen Eroberungskrieg führen wollten, meldet Rußland, ein wenig vorzeitig, seinen Anspruch auf Konstantinopel an. England ist — das muß auch sagen, wer Haßgefühle wie jede andere Gefühlspolitik ablehnt — unendlich weit von den Idealen und Überzeugungen seiner besseren Vergangenheit abgeirrt. Es setzt, indem es dort den Japanern und hier den Russen die Tür zu öffnen bemüht ist, seine Zukunft aufs Spiel. Und findet es in dem russischen Beistand die Möglichkeit zur Niederwerfung Deutschlands, empfängt es für soviel moralische und sachliche Opfer den erhofften Gegenpreis? Es muß bemerken, daß der Zar weit und seine Armee immer weiter ist.“

Notizen.

Die Preissteigerung des Kaffees. Die Landwirte des Munizips Ribeirão Preto und alle, die dort ein Interesse am Kaffee haben, sind sehr beunruhigt über die Preissteigerung, die in den letzten Tagen im Kaffeemarkt stattgefunden hat. Sie hegen die Hoffnung, daß die seit so langer Zeit erwartete Verbesserung der allgemeinen finanziellen Lage nunmehr eintreten wird. Aus Santos sind viele Vertreter von Kommissionshäusern eingetroffen, die bedeutende Posten auch geringer Kaffees zu befriedigenden Preisen kauften.

Rückfahrkarten: Die Eisenbahngesellschaft „Companhia Paulista“ erhielt die Ermächtigung, Rückfahrkarten für alle ihre Stationen auszugeben, auf die ein Rabatt von 20 Prozent bewilligt wird. Ferner ist ihr die vorgeschlagene Ermäßigung der Tabellen 4 und 5 des Tarifes bewilligt worden.

Zinsgarantie: Der Ackerbausekretär ersuchte die Staatskasse um Zahlung von Rs 125:717,940 an die Estrada de Ferro de Campos do Jordão, für die ihr gewährte Zinsgarantie von Oktober 1914 bis Ende März 1915.

Pulverexplosion. Am 18. d. M. fand auf der Station Realengo, welche an der Zweigbahn Santa Cruz in der Nähe der Bundeshauptstadt liegt und bei welcher sich die Villa Militar befindet, eine Pulverexplosion statt. Eine Person wurde dabei getötet, mehrere verletzt und bedeutender Materialschaden herbeigeführt. Der Direktor der Zentralbahn hat über das Unglück die nachfolgenden Mitteilungen erhalten. Um 12 Uhr 25 Minuten explodierte eine Pulverladung auf dem Güterwagen Q. L. 60, der sich auf einem toten Geleise hinter dem Stationsgebäude befand. Eisen- und Holzsplitter wurden auf große Entfernungen fortgeschleudert und beschädigten die in der Nähe liegenden Häuser. Auch ein Mann, der sich auf dem Bahnsteig befand, wurde schwer verletzt. Telegraphen-, Telefon- und elektrische Lichtdrähte fielen herab, zwei andere Güterwagen, die in der Nähe des mit dem Pulver beladenen standen, wurden beschädigt. Mehrere Personen, die auf dem Bahnhof waren, wurden verwundet, unter ihnen der Stationsvorsteher und der Oberwächter der Lagerschuppen. Das Stationsgebäude selbst ist fast vollständig zerstört.

Der Waggon Q. L. 60 war mit 2000 Kilo Pulver beladen, welche Benjamin da Costa und Manuel Tamancira gehörten, die es in der Geschloßfabrik in Realengo gekauft hatten. Man hatte die Qualität für ungeeignet zur Geschloßfabrikation gehalten und das Pulver deshalb verkauft. Der Waggon sollte nach Belo Horizonte expediert werden und befand sich aus diesem Grunde auf dem toten Geleise.

Nach der Explosion verbreiteten sich sofort alarmierende Gerüchte, welche von

vielen Toden und Verwundeten sprachen, es wurde aber, wie bereits gesagt, nur eine Person, und zwar ein gewisser Manuel de Souza, der in Realengo selbst wohnte, tot aufgefunden. Viele Personen sind verwundet, darunter auch einige Schüler der Villa Militar, die in der Reibahn, die sich ungefähr 100 Meter von dem Orte der Explosion befindet, Uebungen machten. Der verursachte materielle Schaden ist bedeutend.

Weihnachten in Flandern. Herr Gustav Reichenbach stellt uns die folgenden schönen Zeilen zum Abdruck zur Verfügung: Hamburg, den 20. Februar 1915. Lieber Gustav, Von Carl E. erhielt ich deinen Brief und sandte denselben sofort an meinen Vetter Willy W., der vom Anfang Oktober bis zum 28. Dezember vor. Jahres im Schützengraben bei Lille gelegen hat und das eiserne Kreuz bekam. Außerdem wurde er Unteroffizier. Jetzt liegt er in Brüssel zur Erholung und wird dir von dort einen Feldpostbrief oder Feldpostkarte nach dem direkt schreiben. Er schreibt in seinem Weihnachtsbrief eine sehr interessante Episode, die ich dir nachstehend wiedergeben möchte:

„Als wir im Schützengraben wieder ankamen, hörten wir an verschiedenen Stellen Weihnachtslieder singen, kein Schuß fiel. Sogar die melancholischen Töne einer Handharmonika hallten durch die Nacht. Ich legte mich in meine Erdhöhle, in der ich glücklicherweise noch einen kleinen Ofen hatte, schlafen. Am Morgen blieb ebenfalls alles ruhig. Eine Feststimmung lag in der Luft. Leichter Nebel zog über die Felder, und Baum und Strauch glitzerten von Reif überzogen. Gegen Mittag riefen mich einige Kameraden, und als ich aus meiner Erdhöhle heranskroch, sah ich, wie alles drüben hermillte, während sonst niemand den Kopf über dem Graben erheben durfte. Aber noch mehr staunte ich, als ich wahrnahm, daß zwischen uns und dem etwa 250 Meter vor uns liegenden mit Engländern besetzten Schützengraben eine ganze Anzahl Soldaten standen. Ich ging natürlich auch sofort dahin, halb mit Trauer und neugierig, und sah dann, wie Fremd und Feind zusammenstanden, sich die Hände reichten und Weihnachtslieder sangen. Man beschenkte sich auch gegenseitig mit Zigaretten und Zigaretten, und was sonst zur Hand war. Es war ein Vorgelächeln der großen Friedens. Bald jedoch war die Kunde von dieser Verbrüderung zu unseren Stäben gedrungen, als schon der Befehl kam, daß alles in die Gräben sollte. Unter Händewinken ging dann alles wieder zurück. Die Engländer, meist blutjunge Leute, hatten das Versprechen gegeben, 3 Tage nicht zu schießen, und sie hielten Wort. Allerdings die Artillerie war an diesem Abkommen nicht beteiligt und bedachte uns am 2. Feiertage ziemlich mit ihren Zuckelhülsen, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Am 28. Dezember früh wurden wir dann abgelöst und marschierten die Nacht durch in strömendem Regen und stumm bis Lille, wo wir dann zur Fahrt nach Brüssel verladen wurden. Seit dem 18. Oktober waren wir fast ununterbrochen im Gefecht gewesen.“

G. B.
„O Brazil! Unter diesem Titel ist eine neue, zweimal im Monat zur Ausgabe gelangende Zeitschrift erschienen, welche der hiesigen bedeutenden syrischen Kolonie echte Kriegsberichte in ihrer Muttersprache zu geben beabsichtigt. Sie bringt eine Reihe Porträts der hervorragendsten türkischen und deutschen Führer, u. a. Enver-Pascha, Generaloberst von Kluck, Wir wünschen den neuen Kollegen, der gleich uns gegen die Lügenberichte der Verbündeten kämpft, viel Glück auf seinem Lebenswege.“

Deutscher Dampfer „Corrientes“. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß man in Pernambuco die Nachricht verbreitet hatte, daß der Dampfer „Corrientes“ v. der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft die Absicht hatte, aus dem Hafen von Pernambuco, wo er sich seit Beginn des Krieges befindet, auszukreuzen. Die Nachricht wurde von der Agentur der Gesellschaft sofort in Abrede gestellt mit dem Hinzufügen, daß der Kapitän des genannten Dampfers seine Papiere vorbereite, um dann unter Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten den Hafen zu verlassen. Es müssen aber doch den Hafenbehörden, wahrscheinlich von feindlicher Seite in übelwollender Absicht andere Nachrichten zugegangen sein, denn die Hafenbehörde hat vorgestern auf Anordnung des brasilianischen Marineministers Admirals Alexandrino de Alencar einige Hauptstücke der Maschinen fortnehmen lassen, unter der Begründung, daß der Dampfer seine Flucht vorbereite. Ein Auslaufen des Dampfers ohne diese Stücke ist nunmehr unmöglich.

Eine sehr zu billigende Verfügung der Kriegsminister General Caetano de Faria hat in einer Verordnung mitgeteilt, daß es unstatthaft ist, wenn die Offiziere des Heeres an Vereinigungen und Manifestationen teilnehmen, die den Zweck haben, für eine der kriegführenden Parteien Sympathien an den Tag zu legen. Diese Verfügung kann nur mit Freuden begrüßt werden, da durch die parteiisene Haltung des überwiegenden Teils der landessprachlichen Presse Spaltungen in der Bevölkerung hervorgerufen werden, die in einem neutralen Lande nicht nur nicht angebracht sind, sondern der Entwicklung nur schaden können. Wenn nun die bewußte Macht in diesen Strudel noch ebenfalls mit hineingezogen wird, so kann das nur zu Unzuträglichkeiten führen.

Todesfall. Wie wir erfahren ist in Wien Herrenhausmitglied Moritz Faber gestorben, Großvater der Herren Friedrich und Anton Willner, hier. Der Verstorbene war einer der angesehensten Großindustriellen Österreichs, seit Jahren Vizepräsident der österr. Kreditanstalt und Oberkurator der „Ersten österr. Sparkasse“. Für sein wirtschaftliches und humanitäres Wirken wurde er vom Kaiser außer durch die Berufung in das Herrenhaus durch die Verleihung des Großkreuzes des Franz Joseph Ordens ausgezeichnet. Die Todesnachricht kam Herrn Anton Willner, dem hier weilenden Enkel des Verstorbenen, auf telegraphischem Wege zu. — Herblühtes Beileid.

Wetterbericht: Am 18. März: Höchste Temperatur 30,5 Grad, niedrigste Temperatur 16,5 Grad. Veränderliches Wetter. Am 19. März vormittags 9 Uhr: Normalatmosphärendruck 763,4. Temperatur an trockenen Stellen 19,8 Grad, an feuchten Stellen 18,2 Grad. Relative Feuchtigkeit 85 Prozent. N. O. Wind mit 3 Meter Geschwindigkeit. Halbbedeckter Himmel. Regenmenge 2 m/m. Gewitter. Unbeständig. Nebel. S. O. und N. O. Wind. Sprühregen, Strichregen und Gewitterbildung.

Funksprüche nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die „República Geral dos Telegraphos“ teilt mit, daß der Funktelegraphendienst nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn via Galveston und New York, der eine Zeitlang unterbrochen war, wieder hergestellt ist. Die Telegramme müssen in deutscher oder englischer Sprache abgefaßt sein und die vollaufgeschriebenen Namen der Empfänger und Absender enthalten. Kurzschrift ist nicht zulässig. Dem Bestimmungsort ist die Bezeichnung „New York“ hinzuzufügen, für die aber zu zahlen ist. Das Wort kostet 10,05 Franken nach Deutschland und 10,30 Franken nach Oesterreich-Ungarn.

Bewegung der Bevölkerung. In der abgelaufenen Woche starben 145 Personen in der Hauptstadt, unter denen 40 den Krankheiten der Verdauungsorgane unterlagen. Unter denselben befanden sich 71 Männer und 71 Frauen, 66 Kinder unter 2 Jahren, 103 Inländer, 41 Ausländer und eine Person, bei der die Nationalität nicht festgestellt werden konnte. In der gleichen Zeit wurden 300 Geburten und 24 Totgeburten registriert und 44 Ehen geschlossen.

Die Dardanellen. Der vollständige Mißerfolg der wiederholten Angriffe des Geschwaders der Verbündeten gegen die Dardanellen hat in Paris und London sehr verschlimmert, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Welt dadurch die schlechte Feuerdisziplin vertrat wurde, die sowohl an Bord der englischen als auch der französischen Kriegsschiffe herrscht und die im starken Kontrast zu der verblüffenden Sicherheit steht, mit der aus den Ports selbst geschossen wurde. Eine ganze Reihe von Schiffen ist, wie wir in unserem direkten Telegraphendienst mitteilen konnten, schwer beschädigt worden und auch die englische Admiralität hat diese Beschädigungen zugegeben. Was man durch Tatsachen nicht erreichen konnte, ist durch Lügentelegramme versucht worden. Nachdem die Behauptungen, die Dardanellenforts sind zum Schweigen gebracht worden und die Flotte wird in wenigen Tagen in Konstantinopel sein, in ein Nichts zusammengesunken sind, nachdem die Transportschiffe mit französischen Soldaten — je nach der Naivität derjenigen, für die diese Nachrichten berechnet waren, sprach man von 200.000 bis 400.000 Mann — sich als Fata Morgana erwiesen haben, greift man jetzt zu anderen Mitteln. Man berichtet, daß die Hauptstadt des osmanischen Reiches öde, wüst und leer sei, alles sei geflüchtet, der Sultan sei nach Konia geflohen, die Handelswelt habe die Geschäfte geschlossen und die Banken hätten ihr Geld und ihre Wertpapiere ebenfalls nach Konia in Sicherheit gebracht. Mit Entzücken sieht man hier in den Fremdeskreisen der Verbündeten der demüthigt bevorstehenden Einnahme von Konstantinopel durch die hochzivilisierten Verbündeten entgegen, deren besondere Repräsentation die russische Knete bilden wird, deren Triumpheinzug am Goldenen Horn ja sehr eifrig erwartet und auch eine wirkliche Kulturzerde, ähnlich den von den Kosaken in Ostpreußen und Polen (Judenpogrome) gegebenen Beispielen gleicher Art sein wird. Es ist dies alles per Telegraph bereits sehr schön vorgesehen. Auch haben sich die Kommandanten der englischen und französischen Kriegsschiffe vorgestern an Bord des englischen Panzerschiffes „Queen Elisabeth“, das bekanntlich ziemlich schwer beschädigt wurde, zu einer Konferenz eingefunden, auf der beschlossen wurde, heute einen heftigen Angriff von neuem gegen die Dardanellenforts zu unternehmen. Man wird also wohl auch den Telegraphen rechtzeitig schmieren, damit die neuen Siegesmeldungen glatt zu uns gelangen. Leider ist in der Drahterei bereits eine kleine außerprogrammierte Störung eingetreten. Die seit Beginn des Krieges gegen alle diese schönen Drahtsänge so widerspenstig gewesene drahtlose Telegraphie hat diese Vorbereitungen schon wieder zunichte gemacht, indem sie via New York die lakonische Mitteilung brachte, daß der Sultan nicht nach Konia geflohen sei, sondern sich ganz wohl in Konstantinopel befinde, dessen Straßen durchaus nicht öde und menschenleer sind. Also mit der Panik in Konstantinopel ist es wieder einmal nichts, es fragt sich nun,

was der Telegraph über den neuerdings geplanten energischen Angriff der Flotte der Verbündeten berichten wird.

Unfall oder Verbrechen? Der Soldat José Antonio Gomes von der zweiten Schwadron der Polizeikavallerie, der in der Internata dieser Truppe in Sant' Anna wohnt, brachte seine 26jährige Ehefrau Rosinha am Donnerstag Nachmittag zu seiner Nachbarin Maria Benedicta de Jesus und wollte dann in die Stadt gehen, um Kaffeetassen zu kaufen. Bevor er jedoch das Haus verließ kam es zwischen dem Ehegatten zu einem Streit, bei welchem grobe Schimpfwörter gewechselt wurden. Als José Antonio des Abends wieder zurückkam, holte er seine Frau von der Nachbarin wieder ab; beide verließen aber das Haus gegenseitig schmolzend. Wenige Augenblicke später hörte Maria Benedicta de Jesus das Krachen eines Schusses, dem ein lautes Schreien Rosinhas folgte. Maria Benedicta de Jesus lief hinzu und fand ihre Freundin durch eine Bleikugel an der rechten Hand verletzt. Die herbeigerufene Polizei mit der Assistenz nahmen sich zunächst der Verwundeten an, die die Erklärung abgab, daß sie das Opfer eines Unfalls geworden sei. Sie habe ein Gewehr von der Wand genommen, dieses sei losgegangen und habe die Verwundung herbeigeführt. Die Polizei scheint diese Erklärung nicht für recht wahr zu halten und nahm den Soldaten José Antonio Gomes vorläufig gefangen. Rosinha wurde ins allgemeine Krankenhaus transportiert, wo ihr die Hand abgenommen werden mußte.

Wechsel des Bundesschatzamt. Gestern wurden von der Bundesschatzkasse Schatzwechsel in Höhe von 239:1008000 Papier ausgegeben. Die Gesamtausgabe ist auf 31.056:9008000 erhöht worden.

Die neuen Bundesschatzwechsel. Der Finanzminister ließ der Kammer der vereideten Makler in Rio de Janeiro in Beantwortung ihrer Eingabe die Mitteilung zugehen, die neuen Bundesschatzwechsel nicht in die Zahl der an der Börse gehandelten Papiere aufzunehmen, da ihnen dies ihren Charakter als leicht zu verwertendes Handelspapier nehmen würde. Sie würden durch eine Notierung an der Börse zu einem Rentenpapier gestempelt werden, dadurch ihre Diskontierbarkeit verlieren, sowie nur noch als Verkaufs- und Kautionspapier dienen können, welches sie im eigentlichen Sinne nicht sind. Die Unkosten bei den Transaktionen würden durch die Maklergebühren außerdem sehr vermehrt werden.

Kabelnachrichten.

Kopenhagen 18. Die Regierungen Schwedens und Norwegens protestierten bei den Kabinetten der Regierungen der Verbündeten gegen die gegen Deutschland verhängte Blockade.

Paris 18. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer richtete der Finanzminister Alexandre Ribot die Erklärung der Ausgabe von Schatzanweisungen für Kriegszwecke auf 4,5 Milliarden Franken.

London 18. Der Korrespondent der „Evening News“ in Kopenhagen teilt seinem Blatte mit, daß Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kriegsministers „General von Falkenhayn im großen Hauptquartier in Lille eingetroffen ist, um an einem abzuholdenden großen Kriegsrat teil zu nehmen. Es hat bereits eine Konferenz zwischen ihnen und dem Kronprinzen stattgefunden. Wie der Korrespondent weiter mitzuteilen weiß, werden die Könige von Sachsen und Württemberg ebenfalls in Lille erwartet.

Washington 18. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff protestierte beim Staatsdepartement der Vereinigten Staaten gegen den Haftbefehl, den die nordamerikanische Regierung gegen den deutschen Konsul und seinen Sekretär in Seattle erließ. Die beiden Herren werden verhaftet, den deutsch-amerikanischen Konsulatsvertrag verletzt zu haben.

Madrid 18. Nach Nachrichten, die die Madrider Zeitungen erhielten, sind zwei deutsche Kriegsschiffe, die früher mit der „Dresden“ zusammen waren, nach den Kanarischen Inseln unterwegs um dort Kohlen zu übernehmen.

Buenos Aires 18. Die Zeitung „El Lario“ beschäftigt sich mit den Schäden, die für die neutralen Mächte durch die Erklärung der absoluten Blockade entstehen werden, die Großbritannien über Deutschland verhängt hat. Die Zeitung findet es vor allem sonderbar, daß sich die Vereinigten Staaten diesem Entschlusse gegenüber so passiv verhalten, der ihnen vor allen Dingen den größten Schaden zufügen muß.

Lima 18. Die peruanische Regierung ließ den deutschen Handelsdampfer „Sicra Cordoba“, der von Callao kam, internieren, weil er mehrere Male in den Hafen ein- und auslief, um den deutschen Kreuzer „Dresden“ mit Kohlen und Lebensmitteln zu versorgen.

Deutsch-evangelische Gemeinde, Santos.
Sonntag den 21. März müssen die Gottesdienste ausfallen.

Heidenreich.
Sonntag den 28. März 1915.
Fahrschiffahrt. Konfirmation. Gottesdienst 10 Uhr, (nicht nachm., 5 Uhr.)
Pfarrer Heidenreich.

Handelsteil.**Brasilianische Bank für Deutschland**

São Paulo.

Kursstabelle vom 19. März 1915.

	Sicht	90 T. S.
Auf Deutschland . . .	835	825
„ New-York . . .	38900	
„ Italien . . .	688/690	
„ Portugal (Lissabon u. Porto) . . .	281	
„ Portugal (Agenturen) . . .	283	
„ Spanien (Madrid und Barcelona) . . .	786	
„ Spanien (Agenturen) . . .	788	
Pfund Sterling Gold . .	18\$500	

Banco Allemão Transatlantico

São Paulo.

Kursstabelle vom 19. März 1915.

	Sicht	90 T. S.
Auf Deutschland . . .	833	823
„ Italien . . .	688	
„ New-York . . .	38895	
„ Portugal . . .	280	
„ Spanien . . .	786	
„ Argentinien . . .		
Pfund Sterling Gold . .	18\$450	

Kaffeemarkt.

Santos, den 19. März 1915.

Zufuhren aus dem Innern:

Ueberladungen von der Paulista . .	6.574 Sack
„ „ „ Sorocabana . .	1.911 „
„ „ „ Bragança . .	420 „
„ „ „ Braz . .	1.594 „
„ in Pary und S. Paulo . .	3.946 „
Zusammen . .	14.025

Seit Beginn des Monats . . .	374.436 Sack
Seit 1. Juli . . .	8.967.896 „
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden umgeladen . . .	12.805 Sack
Seit dem 1. des Monats . . .	208.965 „
Seit dem 1. Juli . . .	9.986.159 „

Zufuhren in Santos:

Vom Tage . . .	20.078 Sack
Seit 1. des laufenden Monats . . .	377.968 „
Seit 1. Juli . . .	8.967.700 „
Tagesdurchschnitt . . .	19.861 „
Am gleichen Tage des Vorjahres betrugen die Zufuhren . . .	15.299 Sack
Seit dem 1. des Monats . . .	191.086 „
Seit dem 1. Juli . . .	9.890.253 „

Steueramtlich abgefertigt:

Vom Tage . . .	48.686 Sack
Seit 1. des laufenden Monats . . .	844.627 „
Seit 1. Juli . . .	7.862.241 „
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden steueramtlich abgefertigt . .	30.879 „
Seit dem 1. des Monats . . .	349.604 „
Seit dem 1. Juli . . .	9.629.353 „

Verschiffungen:

Am 18. ds. . .	45.114 Sack
Seit 1. des laufenden Monats . . .	804.093 „
Seit 1. Juli . . .	7.704.418 „

Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verschifft . . .	29.772 Sack
Seit dem 1. des Monats . . .	344.400 „
Seit dem 1. Juli . . .	9.590.565 „

Vorräte:

Am 12. ds. . .	1.251.560 Sack
Am gleichen Tage des Vorjahres . .	1.415.354 „

Verkäufe:

Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf . . .	5.232 Sack
Preisbasis für Typ 6 . . .	4\$600

Der Markt schloss . . .	ruhig
Verkäufe seit 1. März . . .	355.324 „
Seit 1. Juli . . .	3.272.538 „

Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verkauft . . .	6.084 Sack
Seit dem 1. des Monats . . .	166.080 „
Seit dem 1. Juli . . .	6.202.689 „

Ausgänge:

Im laufenden Monat: nach Europa . . .	323.834 Sack
„ den Vereinigten Staaten . .	470.892 „

„ Argentinien . . .	9.706 „
„ Uruguay . . .	— „
„ Chile . . .	— „
„ andere Häfen Brasiliens . .	— „
Total . . .	803.362 „

Kaffee-Export während der ersten Hälfte des Monats März 1915.

Exporteure	Sack
Stollé, Emerson & Co.	92.146
R. Alves, Toledo & Co.	74.691
E. Johnston & Co. Ltd.	64.154
Naumann, Gepp & Co. Ltd.	59.025
Whitaker, Brotero & Co.	49.938
Companhia Prado, Chaves	46.739
Levy & Co.	46.501
Theodor Wille & Co.	38.393
Leon Israel & Bros	37.578
Hard, Rand & Co.	31.403
J. Aron & Co.	24.900
Malta & Co.	21.000
Société Franco-Brésilienne	20.709
Gustav Trinks & Co.	18.956
Arbuckle & Co.	18.000
Diebold & Co.	15.501
Nioac & Co.	13.990
Eugen Urban	13.134
Mc. Laughlin & Co.	12.070
Leme, Ferreira & Co.	7.820
Michaelsen, Wright & Co. Ltd.	7.000
George W. Ennor	6.320
Nossack & Co.	4.300
Ind. Reun. F. Matarazzo	4.021
Dauch & Co.	3.000
Leite & Santos	2.000
Companhia Puglisi	1.500
Sociedade Anonyma Martinelli	1.188
Freitas, Lima, Nogueira & Co.	505
João Jorge, Figueiredo & Co.	500
Queiroz Ferreira, Azevedo & Co.	500
Konsum an Bord	48
Diverses	3.928
Total . . .	741.458

Bestimmungslufen	Sack
New York	286.184
New Orleans	177.394
Havre	141.487
Marseille	28.240
Bordeaux	25.529
Amsterdam	18.176
Stockholm	10.500
London	8.070
Gothenburg	7.500
Barcelona	7.121
Buenos Aires	6.675
Mahmó	6.540
Alexandria	4.750
Christiania	2.500
Genoa	2.447
Rosario	2.016
Liverpool	2.000
Malaga	1.750
Sevilla	725
Salonic	503
Le Pirée	250
Alicante	250
Valencia	125
Cadiz	125
Huelva	25
Neapel	5
Konsum an Bord	48
Total . . .	741.458

Evangelischer Gottesdienst findet statt: Sonntag, den 21. März, in Cosmopolis, morgens 11 Uhr; Sonntag, den 28. März, in Campinas, morgens 11 Uhr Konfirmation.

Pastor J. J. Zink

Freie Schützen-Verbindung „Eintracht“
Sonntag, den 21. März
Punkt 1 1/2 Uhr
Schiessübung
1294 Der Schützenmeister.

Allgemeiner Arbeiterverein
São Paulo.
Sonntag, den 20. März 1915
abends 8 Uhr
im Vereinslokal Rua José Bonifácio No. 39-A
Märzfeier
DER VORSTAND.

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich, Rua Victoria 32, São Paulo. — Telefon 4828
Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

Tüchtiger Bäcker
in Dozen erfahren, sucht Stellung, auch im Innern. Offerten erbeten an Eggers, Rua Seminario 43.
Zimmer
In besserem Familienhause ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Rua Major Sertorio 79.
Deutscher Holzarbeiter
in mittleren Jahren, verheiratet, sucht irgend welche Beschäftigung. Übernimmt ev. auch kleinere Reparaturen in Holzarbeiten zu billigen Preisen. Off. an J. Neida, Rua Anna Nery No. 38 (Moóca). 1249

Teilhaber
wird gesucht für ein landwirtschaftliches Unternehmen und Gärtnerei, verbunden mit Blumenwirtschaft. Erforderlich 8-10 Contos. Off. unter „A. S. 100“ an die Exp. d. Bl. 1285

Arbeit
schriftl., oder solche in kaufm. und industriellen Betrieben irgend welcher Art gesucht von intelligen Mann. Gütige Angebote unter „F. F.“, Rua Bernardino de Campos 34 (Paraisópolis). gr.

Zimmer.
Mehrere gutmöblierte Zimmer mit elektrischem Licht und Bad bei kinderlosem Ehepaar zu vermieten. Bond N. 19, Rua Turiassu 15.

Bäcker
Gesucht wird ein Brotausfahrer mit Fahrkarte. Padaria Suissa, Rua Cons. Ramalho 113. 1287

Gustavo Funke
wird ersucht, in der Exp. d. Bl. zu erscheinen, um die von ihm angeregte Angelegenheit zu besprechen.

Haushälterin
gesucht für Witwer ohne Kinder. Einfache Küche. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 1291

Kellnerin
gesucht für Restaurant, Rua General Couto de Magalhães 22.

Gesucht
ein deutsches Mädchen für ein junges Ehepaar, selbige muss gut kochen und die leichte Hausarbeit verrichten und im Hause der Herrschaft schlafen. Gehalt 60\$000. Man spricht deutsch. Rua Tupy 15, Barra Funda. 1282

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
aus den Werken von
John Deere & Co. u. Deere Mansure & Co.
Moline U. S.

Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc
Lager aller gangbarsten Maschinen.
Alleinige Vertreter: 59
HERM. STOLTZ & Co.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule
von Frau Helene Stegner-Ahlfeld.
Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda
Mit der Anstalt verbunden:
Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags
Rua Consolação 38 — São Paulo. 1009

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 do Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr.
Telephon 1941. 1045

Zu vermieten
an eine bessere Familie ein modernes Haus, enthaltend 3 gute Schlafzimmer, Schreibstube, Empfangssaal, Esssal, Badezimmer, Küche mit Gasherd, hohes Unterhaus, Vordergarten, elektrisches Licht etc. Rua Padre João Manuel 14 (Avenida Paulista). 1298

Ao Ponto do Viaducto
von
Willi Spanier
Rua Libero Badaró 34-A — S. Paulo — Telephon 1575
Spezialität: Portugiesische Weine
Tafelbutter, Kilo 3\$600
Bienen | Californien
Äpfel | Dtz. 3\$000 bis 5\$000

Junger Mann
welcher Deutsch und Portugiesisch spricht und schreibt, Uebung im Maschinenschreiben hat, Geschäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kaufmännischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täglich einige Zeit im Bureau zu beschäftigen, um Praxis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an F. G., Rua Rego Freitas N. 86, erbeten. 1275

Abraão Ribeiro
und
Gawara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3 — Telefon 3207
Rua Albuquerque Lins 85 — Telefon 4092.
Büro:
Rua José Bonifácio N. 7 — Telefon 2948

Rassenhunde
Zu verkaufen ein paar schwarze Pudel, sowie ein paar Schossbüchchen, alle stubenrein, 6 und 8 Monate alt. Avenida Tamandarethy 97. 1273

Gärtner
für sofort gesucht. Loja Flora, Praça Ant. Prado No. 9. 1295

Zu vermieten
ein neues modernes Haus, enthaltend: Visitenzaal, Kabinett, Esssal, 3 Schlafzimmer, Copa, Küche, Speisekammer, Bad etc. Hoher bewohnter Porão, enthaltend: Saal, Kabinett, 2 Schlafzimmer, Plätzzimmer, gr. Waschküche etc. Rua Pamplona N. 52-A, Av. Paulista. Näheres Av. Paulista 79. 1274

Haus
enthaltend Saal, 4 Schlafzimmer, grosse Veranda, emaillierte Wanne, Dispensa, Küche mit modernem Sparherd, billig zu vermieten. Rua Bueno de Andrada 9, am Anfang der Rua Tamandaré 1280

Deutscher, sicherer Arbeiter, perfekt die Landessprache beherrschend, firm in Buchhaltung und Kontorarbeit, Maschinenschreiber, Stadtkundig, zurzeit Sektionschef in englischem Betriebe, sucht sich zu verändern. Gute Referenzen ev. Kautions zur Verfügung. — Off. erbeten unter „Rotina“ an die Exp. ds. Bl. — Zahle für Vermittlung 30\$000, im anderen Falle fürs Rote Kreuz. 1251

Zu vermieten
ein neues modernes Haus, enthaltend: Visitenzaal, Kabinett, Esssal, 3 Schlafzimmer, Copa, Küche, Speisekammer, Bad etc. Hoher bewohnter Porão, enthaltend: Saal, Kabinett, 2 Schlafzimmer, Plätzzimmer, gr. Waschküche etc. Rua Pamplona N. 52-A, Av. Paulista. Näheres Av. Paulista 79. 1274

Haus
enthaltend Saal, 4 Schlafzimmer, grosse Veranda, emaillierte Wanne, Dispensa, Küche mit modernem Sparherd, billig zu vermieten. Rua Bueno de Andrada 9, am Anfang der Rua Tamandaré 1280

S. Souza Ramos
Zahnarzt 1237
Rua Libero Badaró 97
Telephon 271, S. Paulo

Köchin
wird für ein Familienhaus bei gutem Gehalte per sofort gesucht. Rua Vergueiro 360. 1292

Gesucht
für sofort ein deutsches Dienstmädchen, das der Landessprache mächtig ist, für leichte Hausarbeiten. Rua Cesario Motta 72, São Paulo. 1295

Elegantes Haus
moderner Konstruktion und mit allen Bequemlichkeiten u. hygienischen Einrichtungen versehen, ist gegen Kontrakt auf die Zeit von mindestens 3 Jahren zu vermieten. Es ist 2 Minuten zu Fuss vom Largo S. Francisco entfernt, hat Garten, ein grosses mit Fruchtbäumen bepflanztes Terrain und eignet sich für eine bessere Familie, die Ansprüche an eine elegante Wohnung macht. Vom Hause aus hat man eine der schönsten Aussichten auf die Stadt. Zu sehen u. alles Nähere zu erfahren Rua Maria Paula 14 von 5 bis 6 Uhr nachmittags, oder brieflich. 1205

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialist in Berlin).
Medizinisch chirurgische Klinik, allgemeine Diagnostik u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Besserung. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Dr. Robert Schmidt
Zahnarzt 51
Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio).
Telephon 4371, S. Paulo.

Zum 1. April
kleiner einfach möblierter Saal zu vermieten. Rua Gen. Osorio N. 68. 1276

Frau Johanna Wilmann Bergandé
Zahnärztin
Rua José Bonifácio N. 23 (1. andar) — São Paulo

Gute Köchin
gesucht für eine deutsche Familie in Rio de Janeiro. Off. an Frau Dr. Hauer, Rua Correa de Sá No. 5, Santa Theresa. Reise wird vergütet. 1204

Erholungsbedürftige
finden jederzeit freundliche Aufnahme am dem Besitzum von Dr. Christoffel in Mandaguí, herrlicher Tannenwald, Gebirgsluft, reines Quellwasser, sowie beste Verpflegung verspricht sicheren Erfolg. Im Nebenhause können auch noch einige Zimmer an junge Herren billig abgegeben werden. Näheres Praça Antonio Prado 4. 1268

Kombinierte Sondermaschine
Diese unter No. 5926 patentierte Maschine ist das vollendetste in Kaffeeaufbereitungsmaschinen. Trennt die einzelnen Kaffeefsorten mittels eines „Monitors“ in Verbindung mit vier Sortierern. Die Klassifikation geschieht auf automatischem Wege und unmittelbar. Es ist die widerstandsfähigste Kaffeemaschine. Sie macht 300-400 Arroben Kaffee täglich fertig. Sie ist äusserst billig und kostet trotz des niedrigen Kurses nur 7 Contos de reis posto Waggon in S. Paulo.

Die „Machina Especial Combinada“
vereinigt in sich alle die hauptsächlichsten Verbesserungen aller bis heute bekannten Maschinen dieser Art. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen es.
Ausschliessliche Aufertigung durch die
Companhia Mechanica e Importadora de São Paulo.
Generalagenten für Brasilien der berühmten Automobile „Fiat“
Ausschliessliche Agenten für den Verkauf der Produkte der Aktiengesellschaften „Silva“ und Paulista de Louca Esmaltada.
Einzige Vertreter im Staate São Paulo der „Companhia Brasileira de Carburato de Calcio“.

Günstige Gelegenheit!
Am 22. dieses Monats um 12 Uhr mittags
Eröffnung des ersten
Kolossalen Jahresausverkaufs
wegen des ersten Abschlusses im neuen Geschäftslokal des
Grande Bazar Parisiense
73 Praça Antonio Prado 73
Rua São Bento 1903
Zutritt ohne Kaufzwang. Ausserordentl. billige Preise.

CONTINENTAL Pneumatiks und Vollreifen für Automobile und Wagen
Saurer Last-Automobile Benz Personen-Automobile
Grösstes Lager in Zubehörteilen für Automobile
STEINBERG, MEYER & Cia.
Rio de Janeiro
Avenida Rio Branco 65/67
Postfach 1281
Telephon Norte 716
São Paulo
Rua Barão de Itapetininga 27/27-A
Postfach 1150

Luvania Martins
Rua S. Bento N. 18-B — S. Paulo
Telephon 1265
Pellicabandschuh-Fabrik
Spezialität in Handschuhen für Hochzeiten, Bälle etc. Bestellungen werden mit der grössten Sorgfalt schnellstens ausgeführt.
Pellica, Suede u. Gamsleder etc., Handschuhe, Mitaunen aus Seide, Baumwolle, Iva de Escocia, Fächer etc. Neuheiten für Geschenke
1260 Antonio de Souza Martins.

Gesucht
Mädchen od. Frau für alle häusl. Arbeiten. Rua Voluntarios da Patria No. 374, S. Anna. 1301

Klempner
gesucht. Zu melden Rua Dutra Rodrigues N. 31, S. Paulo. 1300

Eine Witwe
in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Rua do Triunfo 6. 1267

Junge Deutsche
langjährige Stenotypistin erteilt Unterricht in
Stenographie
für junge Mädchen. Angebote mit Adresse erbeten unter S. S. S. an die Exp. ds. Bl. São Paulo.

Zu kaufen gesucht
ein Haus, enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer, Esssal, Badstube etc. und Hof im Santa Epiphania-Viertel gelegen. Barzahlung. Angebote mit Preisangabe und Gegend an Herrn Pignatoli, Caixa 258, São Paulo. 1302

Frau
sucht Stellung für Küche und Hausarbeit. Off. unter B. M. an die Exp. ds. Bl. (gr) 1012

Portugies. Sprache
Individueller Unterricht monatlich 3 \$000, durch
Dr. F. A. do Amaral
Vereidigter Uebersetzer für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch
Rua da Gloria 39, Telefon 5933
S. Paulo

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr
Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1011

Sofort zu vermieten
ein freundliches möbliertes luftiges Zimmer bei kinderlosen deutschen Ehepaar. Elektr. Licht, kaltes und warmes Bad im Hause. Mit oder ohne Pension. Rua São Antonio 18. 1233

Aromatisches Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amaratizado com glicero phosphatado.
Nervensärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17.

A. Gibsons
„Internationale Buchhandlung“
RIO DE JANEIRO
= Musikalien =
Rua dos Andradas No. 594
Caixa Postal 461

Vertreter in São Paulo:
Willy Bahmann
Rua Santa Epiphania No. 36
5-7 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr.

Deutscher
sucht Stellung als Diener, Kutscher oder im Hotel, 6 Jahre bei beritt. Truppendienst, verlässlich, auch alle landwirtschaftlichen Arbeiten. Off. unter 1100 an die Exp. d. Bl. 1271

Braumeister
in ungekündigter Stellung, mit hiesigen Verhältnissen vollkommen vertraut, sowie in der Herstellung konkurrenzfähiger Biere erfahren, sucht sich zu verändern. (Geil. Off. erbeten unter „Braumeister“ an die Exp. ds. Blattes. 1283

Architekt
Rua Maestro Cardim No. 6
Telephon 4112
Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.

Clara Scholz
Krankenpflegerin
Rua Victoria 73
SÃO PAULO 800

Jeden Sonnabend
Frische Trüffeln- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von
Fritz Möbst
— São Paulo —
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 1011

Portugies. Sprache
Individueller Unterricht monatlich 3 \$000, durch
Dr. F. A. do Amaral
Vereidigter Uebersetzer für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch
Rua da Gloria 39, Telefon 5933
S. Paulo

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(5. Fortsetzung.)

In gemütlichem Schritt, kaum zwölf Meter von ihrem Platze entfernt, ritten ein paar Offiziere der Villa zu. Die weißen Mützen leuchteten schon von weitem, und in den blanken Knöpfen ihrer Uniformen spiegeln sich die Sonnenstrahlen des warmen August-Nachmittags.

Zwar malten sich noch Zeichen des eben überwundenen Schreckens auf dem hübschen Mädchenantlitz, aber dennoch zuckte es ganz selbstsam, halb befriedigend, halb triumphierend um den vor Aufregung zitternden Mund. Ja, die hinter den krausen Stirnlockchen rastlos arbeitenden Gedanken waren den beiden Reitern bereits vorgeeilt.

Im Geiste sah sie Tante Olly, die jede Zerstreuung, jeden geselligen Verkehr liebte und kultivierte, die Leutenants empfangen und zum Essen auffordern. Das schönste Haus blieb ja fast keinen Tag ohne Gäste, und es erschien darum durchaus nicht auffällig, wenn die Offiziere der nahen Garnison sich öfters umgeladen dort einfanden.

Aber Graf Geldring kam zu oft. Warum nur? Hier tat sich doch wirklich nicht gar zu viel Antisemitismus. Musik — Tante Olly hatte eine hübsche Stimme —, Abendpromenaden im Park, ein „bridge“, voilà tout! Gewiß, Onkel Gerald verstand es wundervoll, zu unterhalten. Mit dem Japaner, Herrn Tadjana, der seit einem Jahr bei den Kirschen stand und der ebenfalls viel in der Welt herumgekommen war, behandelte er manchmal fast erschreckend gelehrte Themen, daß man sich dabei so dumm und unwissend vorkam.

Geldring dagegen zeigte mehr andere Interessen. Er war eigentlich ein furcht-

bar netter Mensch und so auffallen! hübsch! Tante Olly sagte, sie habe nie einen ähnlich schönen Mann gesehen. In Württembergischen hätte sein Vater einen herrlichen Besitz, den Kommandeur Geldring mal erbe. Warum er aber vor Jahr und Tag aus Berlin hierher in die Provinz versetzt worden sei, das wußte eigentlich niemand recht.

Onkel Gerald behandelte ihn merkwürdigerweise immer ziemlich steif. Heute hatte das Kommen der Offiziere gewiß noch einen besonderen Grund.

In zehn Tagen war Tante Ollys Geburtstag, und es sollte hier ein großes Zauberkfest stattfinden, wozu man alle Menschen, die in Schönstein verkehrten, geladen hatte. Dabei würde das alte Schloß dieser prächtige Barockbau, der seit langen Zeiten unbewohnt stand und gleich einem Märchen verträumt und säugum woben inmitten seiner Laubgänge, ver-schweiften Taxushecken und mythologischen Marmorfiguren fast mitleidig auf das moderne Haus herabschaute, noch einmal zu früherer Herrlichkeit erwachen. Ein Kostümfest aus der Pompadour-glanzvoll üppiger Zeit!

Seit Wochen lebte und webte Reinette nur für diesen einen wichtigen Tag, und in Gedanken malte sie sich das Kommen mit allen ihrer lebhaften Phantasie zu Gebote stehenden reizvollen Bildern aus. Tante Olly hatte ihr in Wien ein stilgerechtes Kostüm à la bergère dazu bestellt, das demnächst eintreffen sollte. Schon das Modokupfer anzusehen, bereitete ihr Entzücken. Wie wundervoll würden das leichtgeschürzte, weiße Kleid, das Mieder, der süße Schifferhut ihr stehen. Ach ja, man war doch hier in Schönstein schon recht anspruchsvoll geworden!

Wenn Reinette ihre Garderobe von heute mit der von einst, zu Lebzeiten der guten Eltern, verglich, da waren es allerdings mehr wehmütige als freudige Re-

zungen, die das achtzehnjährige Herz be-wegen, und ungeachtet dessen, daß sie sich hier wahrhaft heimisch fühlte, traten doch zuweilen recht trübe Erinnerungs-bilder vor des jungen Mädchens Geist.

Hätte die heimgegangene Mutter, die euro, opferwillige, sie nur einmal in dieser glänzenden Umgebung, in einer Atmosphäre, die von Luxus und Eleganz durchweht war, zu sehen vermocht! Hier schien man Begriffe von Einschränkung und Entsagung nicht zu kennen. Ob Mutter wohl den lieben Kopf schüteln oder sich freuen würde?

Onkel Gerald verachtete natürlich jedes Prahlens und Protzentums; aber dennoch hätte man sich gerade ihn gar nicht in anderen Verhältnissen denken können. In seiner ihm angeborenen vornehmen Art und Sicherheit, mit welcher er alles le-tete und über die Domestiken herrschte und gebot, lag — ihm selbst vielleicht unbewußt — die Würde des Grandseigneur. Oh — und erst seine Herzensgüte! Gleich erwärmenden Strahlen hatte sie bei ihrem Einzuge hier auf das schon verschlossene, verengste Kindergewölbe gewirkt, alle verkümmerten Triebe, alle Jugendlust wieder darin wachgerufen, und von Stun-de an war Reinette sich eines wahren Freundes in ihm bewußt.

Das junge Mädchen stützte den Kopf auf beide Hände und schaute sinnend vor sich hin.

Schon es dagegen nicht sonderbar, daß sie während dieser zwei Jahre nicht auch Tante Olly näher zu treten vermocht hatte?

Gab es ein hemmendes Element, das die Brücke zum tieferen, wärmeren Empfinden dieser Frau stets gewaltsam nieder-zwang?

Nicht daß jene irgendwelche persön-liche Abneigung gegen die Pflegtochter an den Tag legte oder ihr den Aufenthalt in Schönstein zu vermeiden suchte.

Im Gegenteil, das jugendfrische Ele-

ment im Hause wirkte belebend. Reinettes ruhende Unblässigkeit, ihr kindliches Entzücken, sich hier dem Genuß nie ge-kannter Freuden und Vergnügungen hin-geben zu dürfen, dünkten der bereits reich-lich übersättigten und gelangweilten Frau so neu, daß sie anfangs wirklich Spaß darin fand, das noch völlig „unfertige“ Mädchen zu einer jungen Dame umzubil-den und zu erziehen.

Geralds wegen, dessen heimlichen Küm-mer über die Kinderlosigkeit ihrer Ehe Olly wohl ahnte, hatte sie ja auch wider-spruchslos eingewilligt, sich der verwaisten, jungen Verwandten anzuschließen. Schien doch seit Reinettes Anwesenheit der Gatte auch heiterer; er begann sich für vieles, was ihm vorher langweilig und banal gedunkt, von neuem zu interessie-ren. So hatte er die kleine Reiten, Radeln und Freude an Gartenkulturen zu gewin-nen gelehrt.

Indes schon nach einigen Monaten war bei Olly der Reiz dieser Abwechslung wie-der verfliegen, und außer Reiseplänen, Toi-letten- und Gesellschaftsfragen gab es fort-an kaum mehr ein Thema, welches sie in Gegenwart des „Kindes“ verhandelte.

Das Kind! Ja, gerade darin mochte wohl der Grund zu suchen sein, daß Reinette sich der Tante niemals vertrauender und inniger zu nähern wagte.

Und es gab doch manches Wichtige, Lehrreiches, über das der Mund einer weltverfahrenen, klugen Frau ihr Auf-schluß und Antwort zu geben vermocht hätte. Heute fühlte sich Reinette nicht im geringsten mehr als Kind. Sie hatte mit hellen, klaren Augen zu sehen und ur-teilen gelernt. Wenn sie oft während stiller Nachmittagsstunden, wo Tante Olly un-gestört sein wollte und der Ruhe pflegte, bei Onkel Gerald saß und mit ihm plauderte, da überraschte es sie selbst, wie sehr ihr Ge-sichts- und Ideenkreis sich hier in Schönstein schon erweitert hatte.

Und nun gab es so viel Heimlichkeiten be-treffs Tante Ollys Geburtstag.

Es sei so schwer, diese zu überraschen, und noch schwerer, sie zu erfreuen. On- kel Gerald sagte das immer in einem so gewiß bitterem Tone.

Ob die beiden Menschen wohl glück-lich miteinander waren?

Reinette stellte oft Vergleiche an und dachte dann an die lieben, toten Eltern, wie eins nur für das andere gelebt und ihm alles an den Augen abzulesen be-müht gewesen war.

Lex hatte ihr einmal erzählt, daß On- kel Gerald seine Frau nur des Geldes we- gen geheiratet habe. Die einzige Tochter des steinreichen Inhabers der Finna Rau u. Sohn, dessen Metallschrauben- und Stahlwaren-Fabriken zu Neunkirchen bei Wien Weltruf genossen, sei damals vor sechs Jahren eine höchst willkommene Partie für ihn gewesen. Ungünstiger Ver-mögensverhältnisse halber hätte Onkel Gerald sonst sein altes Schönstein nicht mehr länger halten können.

Aber Lex redete oft so boshaft und bit- ter. Das alles sah Onkel Gerald gar nicht ähnlich, von dessen vornehmen Gesinnun-gen und Uneigennützigkeit Reinette fest-fest überzeugt war. Er liebte seine Frau doch sicherlich!

Beinahe unwillig über diesen sonderba-ren Ideengang, sprang sie von der Bank empor und zupfte sich eilends Hint und Haar zurecht.

Nun hieß es ja als tadelloser erzogene Haus-tochter, genau nach Tante Ollys Vor-schrift, die Gäste begrüßen.

Bereits auf dem Wege nach der Villa schlug ihr von der Terrasse her lebhaftes Sprechen und helles Lachen entgegen, und dicht neben Graf Geldrings dunklen Apolloköpfe tauchten auch schon die feuerroten Mohnbüschel von Tante Ollys Gartenhut in all ihrer leuchtenden Pracht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Charutos Dannemann

Universaes
Bella Cubana
(Flor fina)

1027

Schlachtereie und Wurstfabrik

EMILIO PIASEK & IRMÃO

Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleine Markthalle 9 und 37. Telefon N. 2876 : S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischsorten, sowie Wurst-
: und Rinderwaren. : 1053

Nur für Damen Institut de Massage

Beauté et Manicure

von Babette Stein

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo
Komplette Einrichtungen für sämtliche
Anwendungsformen naturgemässer Heil-
weise. — Hydro- und Elektro-Therapie.

SANTOS

Grand Hotel de la Rotisserie Sportsman

Rua 15 de Novembro 138 — Gegenüber der Börse

Erstklassiges Hotel und Restaurant

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Der Eigentümer João Serrachini.

Börsen-Halle

Erstklassiges Restaurant & Bar

Rua 15 de Novembro N. 60 — 62, Telefon 328.

SANTOS

Der Interzellebete gestattet sich, die Aufmerksamkeit der
deutschen Kolonie auf sein vollständig modern eingerichtete
Lokal zu lenken. Es bietet die grösste Bequemlichkeit für Gäste,
Vorzügliche Ventilation, schnelle Bedienung und äusserst billige
Preise. Reichhaltige Auswahl in Speisen. — Schoppen in Flaschen-
bieren, nur aus der berühmten Brauerei Bräun.

Der Eigentümer:
Attilio Tonini.Störung in Theatern, Konzerten
können Sie vermeiden.

Kaufen Sie

Malzbonbons

Dose zu 18000.

1032

Die sind unfehlbar gegen Husten.

La Bonbonnière

Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro).
Rua São Bento 23-C — S. PAULO.

Zu vermieten

Gesucht

hübsche, freundliche Stie (un-
möbliert) in gesunder Lage
der Stadt. Elektr. Licht, Kalt-
und Warmwasser Bad im Hause.
Rua Taubé 26 (Hygieneopolis).

wird zum tageweise waschen im
Hause der Herrschaft eine Frau
oder Mädchen, Rua Martiniano
de Carvalho No. 88 (Paraiso),
S. Paulo, 1274

Casa Lemecke

Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telefon No. 258

Neu eingetroffen:

Wollstoffe

Waschstoffe

Schürzen

Strümpfe

Tischzeuge

Teegedecke



Abteilung B: Transport
von Waren, Gepäck-
stücken, Expeditionen
nach jeder Richtung auf
Eisenbahnen, Beförde-
rung von Reisepack-
ins Haus und vice-versa
Direkte Beförderung von
Reisepack an Bord
aller in- und ausländi-
schen Dampfer in Santos.

Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.

Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.

Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen,
und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während
des Transportes. Ausserdem nehmen und aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft
Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und
zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch
angestellt.

Rua Alvares Penteado 25-A — 38-B — São Paulo



Reiderviahelagat Nordstern

— Stockholm-Johnson-Linie —

Direkte Linie nach Schweden

und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1235

Kronprinz Gustaf Adolf

erwartet am 29. März geh

nach dem nötigen Aufenthalt von

Santos nach

Rio, Christiania,

Malmö, Gothenburg

und Stockholm.

Wegen Frachten und weiteren

Informationen wende man sich

an die Agenten in

SANTOS

Schmidt, Trost & Co.

Rua São Antonio N. 20.

Krankenpflegerin

Eine deutsche Krankenpflegerin

officiert ihre Dienste für Familie

oder Hospital, würde auch Be-

gleitung nach dem Innern über-

nehmen. Rua V. Laguna N. 17

(Mooça), 1234

Reklame-Anzüge

Officiere rein wollene Herrenanzüge
in bester Ausführung zu den ausserordent-
lich billigen Preisen von 608000, 658000,
708000, 758000 und höher.

DEUTSCHE SCHNEIDEREI
Heinrich Dietsch
Rua Santa Ephigenia 74 1102

MELLIN'S

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von
Geburt an gegeben werden. Mellin's Nahrung
ist frei von Stärke.

1050 Agenten: Mossack & Co. - SANTOS

NÄHRUNG

Herrenschneiderei Trapp

von

Gustav Reinhard

Reichhaltiges Sortiment der feinsten

Stoffe für die kommenden

Osterfeiertage

Rua Sta. Ephigenia 12. Gegründet 1897

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

CULTURATISAM & IRMAOS

Rua S. Bento No. 70 S. Paulo

Filiale Braz

Av. Rangel Pestana 143

Bestes Sortiment

in

Haushalt

Küchenartikeln

sowie

Eismaschinen und

Eisschränke

Wasch- und Wangel-

maschinen.

Messerputz- und

Fleischschneide-

maschinen.

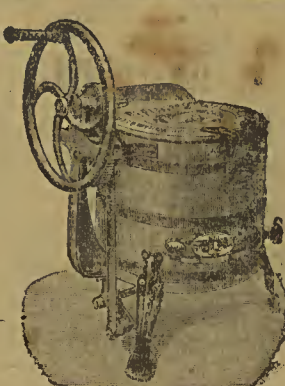
Gas-Kochherde

etc., etc.

bei

billigsten

Preisen



Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen

Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100

behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der Na-
turheilmethode und erzielt namentlich gute Erfolge bei
den verschiedenen Arterien- und Venenleiden, bei
Asthma, Rheumatismus, bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei
ihren Folgen; bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung; bei
Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation
(Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel,
Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füsse, Gliederschmerzen, un-
regelmäßiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein, Obstruktion ohne
Operation in kurzer Zeit, Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen
Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen Frauen-
leiden. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna
Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für Schönheits-
pflege in Erinnerung.

Deutscher Garten

(Chacara Brotero) Sant' Anna

Zeige dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend

ergebenst an, dass ich den

Deutschen Garten

in Sant' Anna von Herrn Tolle übernommen habe. Ich bitte das
Herrn Tolle erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu
wollen, indem ich aufmerksame und saubere Bedienung zusichere.
São Paulo, 18. März 1915.

Hochachtungsvoll

Paul Kreutz.

Freundliches deutsches

Kindermädchen

von deutscher Familie für ein einjähriges Kind so-
fort gesucht. Rua Arthur Prado 95.

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013

etabliert seit 1896. — Sprech-

stunden von 12—3 Uhr

Rua da Quitanda N. 8, I. Stock

São Paulo.

Agenten

aktiv und mit guten Beziehun-
gen am hiesigen Platze für
Feuerversicherungs- Abschlüsse
gesucht. „Atlas“, Rua Libero Ba-
daró 25 von 9—12 Uhr mittags.

Agua da Pedreira do

Taboão.

Das herrlichste Tafelwasser von
ausgezeichnete Wirkung bei
Magenleiden. Kostet im Abonne-
ment nur 108000 (30 garraffes).
Wird täglich ins Haus geliefert.
Bureau: Rua S. Bento 14 (Pa-
lacio Jordão) I. Stock, Saal 28.
Telephon 3072. 1286

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.

Rua São Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 1003

Eine saubere Frau

für Küche u. Hausarbeit sucht
der Oekonom der Gesellschaft
Germania, Rua José de Barros
N. 9. 1279

Junges hesseres

Mädchen

für Zimmerarbeit und Plätten
von Ehepaar gesucht. Zu erfr-
agen in der Exp. ds. Bl. 1269

Dr. Candido da Silveira

12. Tabelliao.

Kontor: Travessa da Sé No. 7.

Telephon 3401.

Wohnung: Rua Bella Cintra 130.

Telephon 292, S. Paulo. 639

Dr. Worms

Zahnarzt

Praça Antonio Prado No. 8

Caixa „A“ — Telephon 2557

1090 Sprechstunden 8—3 Uhr

Zu vermieten

2 Wohnungen, enthaltend jede
zwei grosse Zimmer, Küche, Po-
rão und Garten für 158000 mo-
natlich mit Wasser in der Nähe
der deutschen Schule Villa Ma-
rianna. Näheres Rua José An-
tonio Coelho 99. 1281

Frische

Salzheringe

in Gebinden à 35, 55, 800 und
900 Stück erhalten

Ricardo Naschold & Cie.

Rua Henrique Dias 67

São Paulo. 1116

CASA LUCULLUS

Buchweizen-Grütze

Knorr's-Mehle

Weizen-Gries

Hafer-Kakao

Rua Direita No. 55-A

São Paulo. 1005

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23

S. Paulo

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 62

Sabbado, 20 de Março de 1915

N. 62

Serviço telegraphico

do
Diario Allemão

BUENOS AIRES, 19. — Em Bucarest o deputado liberal rumão Bratiano declarou que a Rumania faria tudo para evitar que os Dardanellos caíam nas mãos de uma determinada potencia.

BUENOS AIRES, 19. — Communicam de Athenas que a esquadra aliada, poderosamente reforçada, recommençou o bombardeio de Smyrna. A presença de muitos transportes deixa supôr que os aliados pretendem desembarcar forças na Asia Menor.

BUENOS AIRES, 19. — O presidente do gabinete hespanhol declarou que, caso os Dardanellos caíssem nas mãos dos aliados, a Hespanha saberia fazer valer os seus direitos.

BUENOS AIRES, 19. — Um pescaminas inglez foi a pique nos Dardanellos.

BUENOS AIRES, 19. — O governo norte-americano declarou que não internava o cruzador auxiliar «Prinz Eitel Friedrich».

BUENOS AIRES, 18. — (retardado) Dizem os jornaes de Roma serem miseraveis as condições da cidade de Varsovia. Segundo essas informações os hospitais estão completamente cheios, tendo sido até agora levados para Varsovia mais de cinquenta mil feridos; achando-se abandonadas mais de 4.000 habitações particulares.

BUENOS AIRES, 18. — (retardado) Dizem de Athenas para a imprensa de Roma que os passageiros e tripulações dos navios que chegam de Samios e Chio garantem terem ouvido durante muitos dias tremendo canhoneio perto da costa oriental dessas ilhas, tendo contado mais de trezentos tiros em uma só manhã. Em Samios foram despedaçados os vidros de todas as casas. Sabe-se com certeza que o bombardeio foi feito contra Smyrna, em cujas proximidades é notado desde alguns dias uma forte divisão da esquadra aliada, que segundo parece pretende desembarcar tropas na costa asiatica.

Varios transportes escoltados por navios de guerra tem passado ao longo de Chio.

Outras notícias providas de Tenedo, dizem que nove unidades de guerra reforçaram a esquadra que está no estreito, sendo de acreditar que taes preparativos precedam um desembarque no golfo de Osiros.

BUENOS AIRES, 19. — O submarino «U 20» destruiu o vapor inglez «Glenarcey» no porto de Beachy Head.

BUENOS AIRES, 19. — Segundo o «Daily Citizen», folha que se publica em Londres, as perdas inglezas em Nueve Chapelle montaram em 848 officiaes e 15.330 soldados.

BUENOS AIRES, 19. — O «Berliner Bund», grande organ suizo que se publica em Berna, diz que se a artilharia franco-ingleza ainda se mantem activa, é devido á importação de material e munições norte-americanas.

BUENOS AIRES, 19. — O governo dinamarquez declarou ao parlamento permanecer neutro no conflicto europeu.

BUENOS AIRES, 19. — Diz o «Morning Post» que os estudantes na India estão seriamente revoltados.

BUENOS AIRES, 19. — Um negociante allemão chegado do Egypto declarou ao «Vossische Zeitung» que todo o Sudan, inclusive Khartum, está em poder dos derviches revoltosos.

Os Senussis sublevados assaltaram em 19 de Novembro o acampamento das tropas auxiliares inglezas matando 200 homens e invadindo a região com 80.000 homens, destruindo os ferro-carris inclusive a linha de Asuan-Cairo. A 13 de Setembro os derviches marcharam sobre Fachoda, contra seis mil homens comandados pelo general Hawley; quatro mil mussulmanos juntaram-se aos derviches, e os inglezes foram aniquilados.

BUENOS AIRES, 19. — Os jornaes inglezes acham que o commandante do submarino allemão «U 29» comportou-se humanamente para com as guarnições dos navios por elle mettidos a pique.

BUENOS AIRES, 19. — Segundo diz o «Baseler Nachrichten», jornal que se publica em Basilea, os francezes levaram novamente como refens as esposas dos funcionarios da Alta Alsacia.

BUENOS AIRES, 19. — As autoridades do porto de Bilbao pedem a internação do cruzador auxiliar inglez «Nordfield» por ter passado o praso da estadia regulamentar.

BUENOS AIRES, 19. — As reservas de ouro do Reichsbank tiveram um augmento, attingindo o deposito a 2.315 milhões de marcos.

BUENOS AIRES, 19. — Constantinopla communica oficialmente que foi a pique o couraçado francez «Bouvet».

BUENOS AIRES, 19. — O submarino «U 29» destruiu o vapor inglez «Conan Doyle» carregado com arroz.

BUENOS AIRES, 19. — De Berlim communicam ter sido iniciado o bombardeio de Nieuport pela artilharia pesadissima. Contra as fortificações rugem os «420». Doze grandes edificios estão em ruínas, os prejuizos são enormes, as obras de fortificações voam pelos ares.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 18 de Março:

Os ataques francezes ás posições na encosta da altura de Lorette foram repellidos.

Na Champagne o ataque parcial do inimigo, ao norte de Le Mesnil, foi detido pelo nosso contra-ataque. Um novo ataque dos francezes, muito reforçados fracassou, tendo o inimigo grandes perdas.

Nas Argonnes o combate enfraqueceu hontem.

Aviadores francezes lançaram hontem bombas sobre a cidade alsaciana

aberta Schlettstädt, uma das quaes cahiu na escola normal feminina matando duas meninas e ferindo dez, em represalia aviadores allemães bombardearam a fortaleza de Calais com projectis de grande calibre.

Os ataques russos ás nossas posições entre os rios Pizsa e Orsz, assim como ao noroeste de Prasnysch continuavam sem exito.

Ao oeste de Skrwãos fizemos novecentos prisioneiros, a léste mil e tomamos quatro metralhadoras.

Bandos desordenados de «Reichswehr» russa obtiveram successos baratos, invadindo uma facha de terreno no extremo norte da Prussia Oriental; marchando sobre Memel, saqueando e incendiando aldeias e herdades. O Governo Allemão, para pôr fim a essa maneira selvagem de se conduzir na guerra empregará no territorio russo, ora occupado, as mais rigorosas medidas.

(Ass. PAULI.)

Os vandalos

Foi no dia 31 de Agosto de 1794 que, pela primeira vez, se atirou á cara do povo a palavra fatal de Vandalismo. A scena era então o convento francez; o homem que fez a reprovação, foi o bispo Gregorio de Blois, e o povo contra o qual a levanto, era o seu proprio povo, eram os francezes que elle queria estigmatizar por causa das destruições criminosas então commetidas de numerosas igrejas francezas veneraveis e artisticamente eminentes. O bispo Gregorio por toda a sua vida vangloriou-se de ter chamado o vandalismo francez com o seu nome verdadeiro; e creia le mot pour tuer la chose, assim elle escreveu mais tarde nas suas memorias.

Os Francezes são o primeiro povo sobre que então cahiu a maula do vandalismo, e são aquelle povo, como mostra a historia, que mais do que qualquer outra nação teve por costume a destruição ou roubo de monumentos de arte.

Desde os dias da Guerra dos Trinta Anos pôde-se escrever realmente uma historia continua do vandalismo francez de arte nos tempos de guerra — e bem entendido: aqui falamos só daquelles casos de destruição de obras de arte onde ella foi feita só por maliciação por pura barbaridade, mas não se tomara necessariamente por considerações militares. Começando com os tempos de Luiz XIV, só precisamos lembrar com uma palavra a destruição criminosa do Castello de Heidelberg no anno de 1689 pelo general o incendiario francez Melac.

No mesmo anno os Francezes fizeram voar aos ares, só por maldade, a cathedra de Speyer, monumento grandioso da antiga arte romana e saqueram e destruíram em parte os tumulos dos reis allemães, construídos na sua crypta, só por vontade de roubar. Em 1692 os Francezes arruinaram o celebre convento de Hirsau, na Floresta Negra, de uma maneira completamente estúpida, vista do ponto militar. Tres annos depois o marechal francez Villerey fez bombardear a cidade de Bruxellas aberta e toda indefeza. Deu-se um incendio pelo qual foram destruidas 3400 casas; muitas outras soffreram grande damno.

A bella e antiga praça de Bruxellas desapareceu, e com a casa da Camara Municipal queimaram-se os celebres quadros de Roger von der Weyden, de Rubens e de Van Dyck. Appareceu naquelle anno uma serie de obras gravadas de Augustino Coppens sob o titulo de «Ruínas Bruxellenses» cujas folhas vão ter para sempre valor authentico como documentos historicos do vandalismo de arte francez. Jamais o mundo viu devastações mais terribéis de uma cidade pacifica e florescente do que as estes quadros mostram.

Era este o decimo settimo seculo bellico. No seculo 18 a França poucas guerras fez e pouca gloria bellica colheu, mas mesmo nesse tempo não negou o seu vauclismo artistico. No anno de 1761 foi sacrificada sem razão nem necessidade pela barbarie franceza a bella igreja de Hersfeld. Mas toda a brutalidade interna da nação franceza contra os monumentos da arte, a sua falta de piedade e comprehensão della, documentaram-se de uma maneira terrivel só na revolução. Foi então que o bispo Gregorio chamava vandalos aos patrióticos. Foi então que cahiram sob

o vandalismo do povo francez igrejas nacionaes de primeira ordem; acharam-se entre ellas as abbadias de Cluny, São Martim em Touro, a cathedra de Cambray e S. Nicaise em Reims. Essa igreja conta entre as creações mais magestosas que a arte gotica alta jamais produziu. A mesma devastação vandolica de igrejas teve lugar na Belgica. Tiraram 235 estatuas de pedras que enfeitaram a cathedra, o Munster de Strassburgo, quebraram-nas numa raiva estúpida e espalharam os pedacinhos pelas estradas para concertalas — sem contar os relevos das portas, as figuras trabalhadas em pedra de cunharia e outras coisas mais que naquele tempo foram destruidas para sempre.

O tempo napoleónico mostra uma face um pouco differente, porém não melhor. Nem então faltavam os crimes praticados em obras de arte, mas a paixão propriamente napoleonica foi o roubo de objectos artisticos. A Italia a Belgica, a Allemanha, ellas todas foram saqueadas pelos exercitos napoleonicos. Os cavallos de bronze da igreja de São Marco, as columnas da cathedra de Aix-la-Chapelle, as estatuas dos museus italianos — tudo foi tirado dos seus lugares sem nenhum escrúpulo e levado para Paris.

Como então no anno de 1849 o general francez Oudinot atirou sobre a cidade de Roma e negou expressamente tomar qualquer consideração aos edificios architectonicos e monumentos artisticos; como Palicas e os seus procederam contra os preciosos tesouros de arte do palacio imperial chinês, só em poucas palavras seja citado aqui.

E' uma ironia da historia universal que a tribu dos Vandalos sem razão alguma e só por um conto do tempo da renascença chegou a adquirir a sua fama ruim. Os historiadores do mesmo tempo que descrevem a tomada de Roma pelos Vandalos, attestam expressamente que os Vandalos não praticaram destruição alguma na Cidade Eterna.

A idade media que se gosta de chamar a «escura» não conheceu a destruição maligna de obras architectonicas e artisticas. Isto ficou reservado para os tempos modernos. Essa barbarie começou nos tempos terribéis da Guerra dos Trinta Anos que teve por consequencia um embrutecimento geral dos espiritos e dos costumes; ella foi seguida e continuada, então pelos francezes que a elevaram em muitas guerras, para dizer assim, a uma regra de fazer as suas guerras. E' por isto que um homem illustrado propoz que se substituisse a palavra historica não justa de Vandalismo pela palavra mais certa de «Gallicismo».

O semestre de guerra na Universidade de Berlim.

Escrevem de Berlim:

No semestre do inverno de 1913/14, contava-se na Universidade de Berlim 9593 estudantes matriculados, sendo 8713 homens e 880 senhoras.

Contava-se no semestre da guerra de 1914/15 com uma diminuição colossal de visitantes. Porém essa diminuição é bem menos do que se receiava, elevando-se o numero dos estudantes inscriptos no semestre corrente na Universidade de Berlim a não menos de 8035. Deve-se lembrar ainda que, segundo as experiencias dos ultimos annos, contava-se mesmo com uma pequena diminuição da frequencia, tambem por se dever supôr que a nova Universidade de Francfort fosse tirar um certo numero de estudantes. O numero dos ovinos masculinos é de 7059. Nesta somma contava-se, é verdade, um numero de estudantes que não se fizeram riscar da matricula, mas que notoriamente servem no exercito ou prestam qualquer serviço auxiliar na guerra. São elles redondamente 1500, ficando, portanto, ainda 5559 ovinos masculinos que frequentam a Universidade de Berlim neste semestre de guerra. E' um numero sem duvida muito importante, o qual prova que o mundo scientifico allemão, mesmo no tempo de guerra, é bem capaz de funcionar com toda a regularidade. O numero das senhoras estudantes é de 976 ou quasi 100 mais do que no semestre de 1913/14. A maior redução de estudantes mostra a facul-

dade juridica; esta baixou de 2258 a 1485 estudantes no inverno de 1913/14. Deve suprehender ver que na Faculdade medica a frequencia diminuiu relativamente pouco. Ha em Berlim 1798 estudantes de panha, mas numa Universidade colossal, medicina ou só redondamente 250 menos do que ha um anno. Mesmo dos lentes da Universidade alguns se acham em cam-cam é a de Berlim, a maior parte das cadeiras são mais vezes providas, ou em todo o caso pôde-se obter facilmente um substituto para um lente impedido de dar as suas aulas. Talvez seja isto mais difficil nas Universidades menores allemãs, onde durante a guerra as aulas de uma ou outra materia de estudo devem cessar si o seu lente tharchou para a guerra. O numero dos estudantes com que se abriu a nova Universidade de Francfort, eleva-se a 400, sendo o quadro que as Universidades allemãs offerecem no semestre da guerra, em suas linhas geraes, este que os estudos nollas continuam tem e que a guerra pôde as vezes perturbar a vida academica, mas não a interromper ou paralisar.

A vida economica allemã depois dos primeiros 6 mezes da guerra

Não sendo possível aos inimigos da Allemanha subjugar a pelas armas, começaram a fazer a guerra contra o estomago allemão, como se sabe; querem fazer a Allemanha uma fortaleza sitiada, á qual elles querem esmorear systematicamente. Esta politica seguida principalmente pela Inglaterra basea-se sobre a idéa de não ser possível um aprovisionamento sufficiente da Allemanha sem o auxilio estrangeiro. Em favor desta idéa fala o facto de importar a Allemanha annualmente do estrangeiro cerca de dois milhões de toneladas de trigo e alguns milhões de toneladas de forragens para os animaes.

Dahi concluíram que impedida esta importação, a Allemanha podia ser obrigada a uma sujeição incondicional, porém esqueceram que a Allemanha exporta muitas substancias nutritivas, além de cereaes, principalmente assucar de beterraba; por exemplo, pela prohibição principal de exportar assucar ficam conservados á economia politica allemã 1, 2 milhões de toneladas de assucar crú que outrora era mandado para o estrangeiro e agora é consumido pelos animaes como foragens de alto valor. Muita gente na Inglaterra não tem grande confiança na politica de «esmorear a Allemanha».

O sr. Ch. W. Fielding mostrou ha pouco no «Morning Post» que a Allemanha pôde produzir muito bem no proprio paiz tudo quanto precisa para a sua vida; enquanto que a colheita ingleza dá só 90 libras de trigo para não por cabeça da população a colheita allemã dá pelo menos 485 libras.

O plano inglez de esmorear a Allemanha não pôde mais ter successo desde que o Governo Allemão mandou «sequestrar todo o trigo e toda a farinha». Elle pretende aproveitar o mais racionalmente possível todos os alimentos existentes e prohibe que se dê trigo de pão para engordar animaes. O exemplo já acha quem o imite, pois na France e na Italia exigem um identico monopolio para o trigo que principalmente os menos abastados devem aproveitar. Os stocks encontrados por occasião do sequestro de centeio, aveia e trigo — este ultimo tem uma importancia só secundaria para a alimentação do povo allemão — mostram que a provisão com pão está garantida mesmo até algum tempo depois da nova colheita; foram reservados por enquanto 2½ milhões de toneladas para o tempo depois de 15 de Maio. Não devem ser sequestradas as quantidades de cereaes importadas depois do dia primeiro de Fevereiro. E' um erro supôr que todos os cereaes estrangeiros destinados á Allemanha sejam contrabando «incondicional» por ficarem sujeitos á fiscalização do Estado.

O terreno plantado no anno da colheita de 1915 sendo maior pelo cultivo de muitas terras das matas e campos antes não occupados, a Allemanha quanto ao seu aprovisionamento com cereaes vai achar-

se no segundo anno da guerra em condições melhores do que no primeiro. O plano inglês de esfomear-nos mostra-se por isso como uma especulação mallograda; o Reino das Ilhas deve experimentar mesmo que uma arma de dois gumes e a espada de esfomear levantada contra a Alemanha para a Inglaterra mesma.

Realmente é muito maior a carestia na Inglaterra do que na Alemanha. Estatísticas inglesas mostram que no segundo semestre de 1914 os preços de trigo e outros vegetaes subiram a 40, 2%, a malcolheita na Austrália e nas Índias e a falta do trigo russo e principalmente o encarecimento colossal dos fretes marítimos, uma consequência da falta da currencia da navegação alemã, e tambem do risco augmentado pela vigilância dos navios alemães que prendem os navios ingleses, são a causa dessa carestia.

A industria alemã, principalmente de armas, pôde continuar a trabalhar por ter a Alemanha abundancia das duas mais importantes materias primas, que são o ferro e o carvão, e possuir tambem cobri em quantidades sufficientes. Ao contrario da França que se acha, pela occupação dos seus departamentos no nord-este, cortada dos seus territorios propriamente industriaes. Nestes districtos a Alemanha possui as seguintes partes muito elevadas de toda a produção industrial da França: de carvão 69%, de coque 78%, de mineraes de ferro 90%, de trilhões 76%, de arame 52%, de aço guizo 77%.

Esta parte colossal da sua produção total já ha seis mezes falta a França; e esta parte colossal que falta à vida economica, prejudica de dia para dia a França e quanto mais tempo dura, mais sensivel fica. Tudo quanto a França outrora pôde produzir no proprio paiz, do carvão até ao arame farpado para a sua fortificação na campanha, deve comprá-lo do estrangeiro por bom dinheiro. A Alemanha graças à sua produção nacional, não se conserva o seu dinheiro no paiz, mas de tambem trabalho aos operarios. Nunca houve menos falta de trabalho na Alemanha do que agora.

Nos escriptorios de registro de trabalho em com lugares vagos em Julho de 1914 havia 118,5 ofertas de operarios, em Agosto, depois de começar a guerra, 225,7 nos mezes seguintes 158,2, resp. 139,6, e finalmente em Dezembro 112,6; portanto a occasião de se encontrar occupação em Dezembro já era melhor do que em Julho quando em outros annos quasi sempre havia mais falta de trabalho em Dezembro do que em Julho (por exemplo em 1913 159,2 em Dezembro contra 133,3 em Julho).

Tambem as receitas das «estradas de ferro» prussianas documentam a ligeira orientação nova da vida economica alemã, e eminente adaptação da população às novas relações economicas. As receitas do trafego de cargas no primeiro mez de guerra, em Agosto, baixaram a 40% das receitas do mesmo mez no anno anterior, subiram nos mezes seguintes a 68%, 79%, 81% e alcançaram em Dezembro já outra vez 95,4% das receitas do anno anterior isto é, quasi o estado normal. Forma um contraste coissas a forte organização e boa disciplina do espirito popular alemão a grande lentidão russa em frente das relações novas. Apesar de sua abundancia de productos agrarios augmentada pela falta de exportação, não só sobem enormemente os preços dos mantimentos, em alguns districtos ameaça mesmo a fome.

A Alemanha sem duvida vai fazer mallograr os planos inimigos de «esfomear» uma garantia disto dá ao lado da limitação previdente no aprovisionamento com mantimentos, a «esplendida organização do credito» e a garantia da «força economica e capital alemães». As caixas economicas que entraram no anno de 1914 com um stock de depositos de 19½ mil milhões de Marcos, podiam registrar no fim do anno de guerra um augmento de 90 mil milhões de marcos. O movimento dos cheques postaes elevou-se em Dezembro a 3729 milhões de marcos, isto é, o numero mais alto desde a existencia desta instituição postas.

O emprestimo de guerra na Alemanha deu 4481 milhões de marcos; esta somma gigantesca acha-se effectivamente em mãos seguras e é paga em dinheiro contado, enquanto que o emprestimo inglês foi assignado só nominalmente, mas effectivamente achava-se lomboado no Banco da Inglaterra; e a França por sua vez deve recorrer a meios mesquinhos e não é a emissão de Notas da Defeza Nacional (Ribotins) que só pouco a pouco acham compradores, e de Notas do Tesouro que em parte deviam ser tomadas pelo estrangeiro. Nas caixas economicas bancos e corporações da Alemanha juntam-se sempre mais novos dinheiros em maxima escala.

Com cada milhão que entra cresce a garantia que o segundo emprestimo de guerra vai ter o mesmo grande successo como o primeiro, conforme os milhões de novo-guerreiros entram na frente, novos milhões de capitães alemães, entram tambem, quando a patria os chama.

Uma entrevista com Lord Kitchener

(Da Gazeta de Colonia de 21 de Janeiro de 1915).

Em 5 de Dezembro appareceu no jornal semanal «The Saturday Evening Post», que está sendo imprimido e editado em Philadelphia, mas espalhado por todo o territorio dos Estados Uni-

dos, um artigo com o titulo «Uma entrevista com Lord Kitchener», de lavra do seu correspondente do theatro de guerra Irvin S. Cobb. O seu conteúdo offerece uma abundancia de topicos interessantes, que originou na America uma sensação geral. Reproduzimo-lo, por isso, a seguir textualmente, só com umas poucas omissões insignificantes, para não lhe diminuir o effecto. O Snr. Cobb refere:

Os leitores destas linhas deverão ter a impressão de que o autor teve um papel maior que alias de costume em entrevistas. A minha desculpa é, que eu fui entrevistar o Earl Kitchener of Khartum, mas, em vez disto, fui interrogado eu mesmo por elle. Entretanto julgo poder desenhar-lhe o retrato melhor reproduzindo as questões que me fez, que limitando-me a escrever as opiniões, que me manifestou. De resto fui eu, por quanto me consta, o unico representante da minha profissão, que tivesse podido interrogar o Lord Kitchener, desde que começou a guerra.

Era um dos ultimos dias de Outubro, que eu caminhava, em alta madrugada, pelas ruas londrinas cheias de fumaças, em direcção da Repartição da Guerra. Durante o caminho observei um grupo de desajeitados recrutas, vestidos de jaquetas brancas de lã e de toucas, a fazer exercicios com canhões de pau. Elles devem fazer parte do novo exercito, que Kitchener está appromptando para o anno proximo futuro. Na porta da Repartição da Guerra estavam pessoas a aguardar noticias dos seus da frente de batalha, aspecto este, que não raro hoje em Londres. Depois entrei, facilmente e sem interrupção, em companhia de funcionarios já instruidos (em Berlim e mesmo em Washington teria tido mais formalidade) numa sala espaçosa, no centro do qual se encontrava uma mesa enorme. Numa canto distante do recinto, perto de um fogão, estava uma escrivaninha alta, por detraz da qual se levantou um homem de uniforme de klaki que se aproximou de mim. Lord Kitchener é de maior peso, como observei. O que fazem crer a gente os seus retratos, e um pouco curvado nos hombros. Apertou-me forte e depressa a mão, e mal nos tínhamos sentado elle na sua escrivaninha, eu numa cadeira perto do fogão, que me perguntou immediatamente:

Lord Northcliffe me contou, que o Snr. estava recentemente junto dos Alemães, nos campos com o exercito alemão, facia-me o favor de dizer-me se a intendatura alemã é boa?

Se deixo passar, agora, a entrevista deante da minha memoria, estou inclinado a crer, que esta pergunta primeira continha a chave para a sphaera dos interesses de Lord Kitchener. Queria saber sobre tudo, como o inimigo era alimentado; todo o outro não lhe tinha pressa.

Respondi-lhe, que a intendatura alemã fosse excellente, por quanto eu com leigo podia julgar-o.

«Mas como excelente?» insistiu, «Sempre sufficiente? Conforme as suas experiencias nunca faltou?»

«Pois bem», repliquei, «esforçando-me a ser exacto, com proferir palavras superfluas, me parece, como a maior parte dos preparativos militares alemães, um pouco pedantesco, mas por outro lado em alto grau effizaz. De certo é perfeita nos detalhes e na sua organização. Os alimentos existem sempre em abundancia para as tropas combatentes, e sempre se esforçam, quanto possivel for, trazel-os até junto dos homens nas linhas de fogo, a fazer receber os guentes é em copiosa quantidade. Não é de aspecto exterior muito convidativo a comida mas é sadia e abundante, e eu sei, que se pode viver com ella e sustentar-se muito bem. Eu o sei, pois eu mesmo me nutri desta maneira mais de uma semana».

«Cada porção ordinaria contem tambem um pouco de carne?» perguntou-me.

«Sim, Senhor», retorqui, «em regra carne de vitella, às vezes tambem de (vacca a miúdo tocino e salchicha. Podia mesmo afirmar que o soldado alemão na media recebe ao menos uma refeição principal com carne cada dia».

«Como está com a sua benzina? Tem falta de provisões de benzina nos acampamentos?»

«Quanto eu sei, não. Nos ultimos tempos empregam grandes quantidades de uma especie das benzinas, que é o benzol, e pesa um pouquinho mais da benzina. Não posso dizer, se d'isso se deva concluir que as suas existencias de benzina começaram a esgotar-se».

Acenou, como se aquillo, que acabava de dizer, viesse a confirmar uma convicção que já mantinha.

«Pois bem», continuou, «talvez me possa referir a impressão que lhe causou os animos dos soldados alemães? Não quero fallar nos seus officiaes e generaes. Os generaes ganham as batalhas, mas os soldados ganham as guerras. Gostaria saber qualquer coisa sobre o modo de pensar da gente nas linhas da frente. Possuem entusiasmo?»

Eu hesitei, reflectindo, mas elle levantou o dedo indicador e disse-me:

«Penso que eu sei mais ou menos, em guaes circunstancias V. Sa. chegou para junto das tropas alemães na França e na Belgica. Não quero por isso perguntar-lhe coisa alguma, que um gentleman, honestamente, não deve perguntar a um gentleman; Mas se eu, no

meu desejo de servir à minha parte, vier a pedir-lhe de contar-me uma cousa, da qual julga não poder contar-me honestamente, espero, que neste caso seja bastante sincero para dizer-me. Pode ter a segurança de que eu não offendo-me com isso. Considera, pois, a minha ultima pergunta como inconveniente?»

«Decerto que não», respondi eu, «procurei somente as palavras adequadas. Creio, que os soldados alemães não tenham o entusiasmo no mesmo sentido como o tem os Americanos e os Ingleses. Não me ocorre uma boa palavra para exprimir o animo de que são possuidos. No allemão, sem duvida, existirá uma expressão para isso, mas eu sei pouco allemão ou quasi nada. Em todo o caso, não conheço nenhuma palavra na nossa lingua, que fielmente o exprima. O chamaria de elevada firmeza, embora que não corresponda perfeitamente à minha opinião. E' mais de simples resolução, é menos de inspiração, nem é inteiramente o mesmo que ardente desejo».

«Talvez acerte empenhamento?», me ajudou. «Ou é esta fraca demais? Em todo o caso: E' fundado em confiança?»

«De confiança absoluta!» repliquei. Se os soldados alemães estão animados de qualquer cousa neste mundo, é a confiança indiscutida na força e na victoria final dos seus exercitos. Eu pessoalmente não creio aquillo que se diz, que os seus officiaes os devam impellir para o combate. Mesmo sendo tal acontecido uma ou outra vez, não acredito, que isto possa se dar muitas vezes ou regularmente. Eu vi como partiram para as batalhas, e partiram com a mesma boa vontade, com a qual parecem entregar-se a qualquer outro dever que se lhes offerecer».

«Mas a sua confiança não lhe perturba pelos acontecimentos recentes no theatro do este, antes tudo pelos factos na França do ultimo mez? Que pensa a gente do mallogro da sua marcha contra Paris?»

Retorqui-lhe, que eu não acreditava, absolutamente que a confiança alemã seja perturbada e que seria um sentimento tão geralmente espelhado pela Alemanha, e um sentimento tão poderoso e nobre, que o unico capaz de destrui-la, seria o completo anniquilamento das suas forças. E' mais lhe referi o que me apresentei como a absoluta verdade: Que o soldado alemão, como individuo, é de uma certa intelligencia, tendo ideas, e ideas razoaveis. Mas quando lhe dão nas mãos um fuzil, o carreguem de uma munição, e lhe gritem às orelhas uma ordem, acaba completamente de pensar. Não duvida nem pergunta, aceita que vier, seja bom ou má, sem preoccupar-se com quaesquer reflexões. Assim o referi a Lord Kitchener.

«Sim, sim», disse-me elle, «mas não comprehendo, por que não se propala nos seus exercitos o conhecimento da verdadeira situação, e influe na opinião da gente. Devem mesmo advinhar, o que os seus chefes cometeram alguns erros fundamentais e terriveis. Todos os generaes commettem erros, como todos os homens os commettem. Mas os erros, que aquelles fizeram, são tamanhos, tão desastrosos!»

Nesta altura interrompe Cobb o seu relatório por uma descrição detalhada do exterior do seu interlocutor, e da impressão que lhe causaram a physiognomia, maneira de fallar o comportamento de Lord Kitchener lhe causam. O resultado é, que Lord Kitchener não lhe parece absolutamente como o soldado tipico, antes como um commerciante tipico, que entende o seu officio, não perdendo tempo, mas dedicando ao assumpto o tempo, que de facto exige. De casaço preto podia muito bem representar o director um grande estabelecimento bancario ou de uma grande sociedade de seguros. Depois proseguiu a conversa:

«Parece-lhe», informou-se elle, «que a Alemanha agora mantem nas armas quasi que todos os homens sadios e capazes?»

«Eu não sei», respondi, «mas creio que não».

«Como é a grande massa animada na Alemanha para com os paizes, que se encontram em estado de guerra com ella?»

«Para com a França manifesta a maior parte do Allemães, não só os soldados, compaixão, para com a Russia desprezo, e para com a Inglaterra odio. De muitos allemães cultos ouvi repetir identicas affirmações neste sentido: A França representa decadencia e negligencia, a Russia incultura e reacção, a Inglaterra arrogancia e infamia».

Elle deu com a mão aberta um rapido e forte golpe no ar, como para repudiar o lado politico da conflagração mundial.

«Não», disse, «O que quero é saber como pensam os allemães dos nossos soldados dos alliados?»

«Confessam», respondi, «que as praças russas são combatentes tenazes, mas affirmam, que os officiaes sejam incapazes e não merecem confiança. Reconhecem as excellentes qualidades da leve artilharia franceza de campo, mas sustentam que ao soldado francez falta a perseverança physica, a paciencia e o endurecimento, para supportar as faticas. Admitem que os soldados ingleses sejam combatentes valorosos, os meliores que se lhes defrontam, é salientam sobretudo o valor dos escossez nos combates. Mas affirmam, que não estejam nas linhas um numero sufficiente de soldados ingleses para representar um papel digno de nota para o exito final no theatro do oeste».

Lord Kitchener permittiu-se a extravagancia de um ligeiro sorriso.

«Este é o defeito», disse «caso for um defeito, que estamos na imminencia de refazer. Pois admiram o escossez como soldado, embora sendo o seu inimigo? facto não existe soldado melhor no mundo que o Escossez!»

O sorriso desapareceu com a seguinte pergunta:

«Como é com a Belgica? Como justificam os Allemães o seu procedimento para com a Belgica?»

Eu lhe contei, que, conforme a minha opinião, se tenha modificado o procedimento dos Allemães para com a Belgica desde meados de Setembro. No inicio manifestaram o seu pezar, que as necessidades militares os tivessem obrigado a violar a neutralidade belga. Agora se ouve em toda a parte a asserção de que tivessem sabido de documentos segredos dos archivos de Bruxelles, que a Belgica era o aliado moral e effectivo da França e da Inglaterra, assim antes de começarem as hostilidades como depois.

«Em outras palavras», observou Lord Kitchener a respeito, os Allemães providenciaram para o seu alibi, depois de committido o feito, o que diminui o valor do alibi, sem desculpar o feito. Uma misera defeza, que no meio do processo deve ser modificada! E qual é a desculpa alemã por Louvain e Dinant, e pelo tratamento dos não-combatentes na Belgica em geral?»

Dei-lhe a melhor explicação que pude, e a resposta de Lord Kitchener pode mostrar, melhor do que um longo discurso meu, o que me esforcei a mostrar-lhe.

«Tambem a guerra», disse, «tem as suas imposições moraes, e estas imposições, tantas vezes, annullarão as da paz mas se cada soldado deve tornar-se em juiz sobre a conduta da população civil de um paiz inimigo, e se deve não somente sentenciar e julgar, como impor a pena, se pode dizer a sua vontade: «Este homem aqui faltou para com as normas de conduta, que eu mesmo venho de estabelecer agora, e por isso não lhe concederei provimento, não aceitarei desculpas, não aceitarei circumstancias attenuantes, mas o fusilarei sem nada mais e incendiarei a sua casa e a sua cidade e a sua igreja». — se esta arbitrariedade deve ser concedida a qualquer homem de uniforme, se deve manter nas suas mãos a completa soberania sobre a vida e a propriedade dos não-combatentes de uma nação, pois neste caso perde no meu modo de ver o seu caracter de soldado legitimo e legal, tornando-se em carrasco».

Se taes regras deveriam regular as guerras em todo o mundo, nós todos desistiremos de alistar soldados. Em vez disso empregaremos carrascos pagos e os mandaremos contra o inimigo com fuzis e cordas, forças e fogos.

Faz annos, tinha que combater, na Africa, no Sudão, contra um inimigo, que fez a guerra desta maneira. Aquelle inimigo acreditava que podia matar a quem e onde lhe agradava, julgava que cada combatente representava o summo poder e que, por isso, podia levantar mão contra o seu inimigo e a propriedade do seu inimigo, quantas vezes se lhe offerecesse uma occasião. O inimigo acreditava, que fosse do seu dever matar, não importa, como e por que matasse; occupar um territorio e saquea-lo, despoliar e incendiar-lhe eram conceitos identicos e reciprocos. Mas este inimigo, devo ajuntar, era um dito selvagem; e os Allemães são, como elles mesmos nos contam, os possuidores exclusivos da suprema civilização, que jamais viu o mundo».

O jornalista americano conclue das palavras de Lord Kitchener, que elle não ligava importancia aos boatos ou affirmações de atrocidades isoladas, que se propalavam, mas condemnasse um paiz ou exercito, se representassem um sistema de gestão de guerra, que, conforme a sua absoluta convicção consideravel.

«Os Allemães acreditam sempre que vencerão?» proseguiu Lord Kitchener nas suas inquisições. «Gostaria saber, quanto tempo ainda passará, segundo sua opinião, até que ganhem».

«Estão ainda cheios de confiança», retorqui, «mas mudaram das suas expectativas. Quando desembarquei da primeira vez em territorio allemão, nos principios de Setembro, antes de ter sido feita para a marcha contra Paris, disse-lhe Allemães intelligentes, que levaria seis semanas para derrotar os Francezes, seis mezes para derrubar a Russia, e um anno para vencer a Inglaterra. Desde então começaram a acreditar e a admitir, que a guerra durará mais tempo antes de ser terminada».

Lord Kitchener bateu com o punho sobre a meza retumbante, e disse depois de vagar:

«Têm razão n'um sentido. Durará mais de um anno, esta guerra. Mas enganam-se por outro lado: Enganam-se pensando que vencerão, se de facto nos seus corações sinceramente pensam assim. Não ganharão. A sua campanha no oeste foi um fracasso. Já agora é um fracasso, e será um fracasso cada vez mais com o decorrer do tempo. Se um exercito de invasão acaba de invadir, já perdeu a sua primeira qualidade e faliu no seu fim essencial. Se um tal exercito se esconde no seio da terra e combate em longas distancias, desbarata-se a si mesmo, e isso sobretudo se um tal exercito, depois de ter alcançado, ha mezes, o cumulo de força, capacidade e valor agres-

sivo, agora começa a perder sempre essas propriedades essenciaes.

Colocar-se nesta immensa cadeia de trincheiras, extendendo-se por centenas de milhas pela França septentrional, como uma serpente cinzenta compridissima, isto não é fazer uma campanha coroadada de exito. Isto nem se pode chamar de guerrear, conforme a idea que eu me faço da guerra. Talvez para um exercito na defensiva, embora que, conforme as circunstancias, pode ser, mesmo para as forças defensoras, um erro de agir desta maneira. Mas para um exercito invasor! O futuro comprovará a minha opinião. Tenho disso a mesma segurança que tenho de que sou vivo.

Atirar bombas sobre cidades, defezas ou indefezas, não é guerrear. E' um accessorio custoso e theatral, que no resultado final não influe de modo algum. Paris seja conquistado, a guerra ainda continuaria. A Inglaterra seja pisada pelos inimigos — embora que creia que não existem ainda projectos certos para este fim — a guerra continuaria. A Alemanha occupo o outro lado do Canal da Mancha e a mantenha' como já tomou Antuerpia, a guerra continuaria. A Belgica se torne em provincia provisoriamente conquistada, a guerra continuaria. Esta guerra continuará, até que for vencida a Alemanha! Não tem outra possibilidade».

«Lord Kitchener», objectei, quanto tempo julga que durará a guerra?»

«Não menos de tres annos», respondeu. Somente terminará, quando a Alemanha for completamente derrotada vencida em terra e em mar, antes não. Que os alliados vencerão, não resta duvida. Que nos costará pelo menos tres annos, julga provavel. Pode durar mesmo ainda mais tempo, pode durar tambem menos. Que a guerra finde dentro de um mez ou de meio anno ou de um anno, me parece improvavel. Para maior segurança digo portanto, tres annos, pelo menos tres annos.

Se Alemanha renunciar antes á guerra, tanto melhor para a Alemanha e para todo o mundo. Mas se forem necessarios tres annos para a empresa ou mais de tres annos, o mundo verá, que nós da nossa parte somos inclinados, e inclinados e resovidos e capazes de ir alem. Em todo o caso, esta guerra só pode ter um resultado, só um termo definitivo...»

E os seus musculos poderosos do queixo lhe tremiam.

* * *

Assim o relatório do Americano, concluido por elle com alguns respiros sobre a expectativa da guerra trienal e com umas palavras piedosas para com a Alemanha. Mas nós não precisamos desta compaixão, por que se as opiniões de Kitchener assim foram reproduzidas só um tanto correctamente — e não temos nenhuma razão de duvidar disso — pois assim mesmo as queremos. Em primeiro lugar mostram, como vergonhosamente mal informado é o generalissimo inglês sobre o povo e exercito alemão. Quem chama de empenhamento a profunda e santa animação, no meio da qual o nosso povo se levantou em defeza da patria, quem compara, baseado em infames calumnias, o exercito alemão, cuja disciplina não tem equal em todo o mundo, com os selvagens da Africa, este desconhece por completo o adversario, que se julga autorizado a vencer. E se Lord Kitchener esta aborrecido com os exitos obtidos pelos nossos generaes, nós estamos tanto mais contentes com elles. Enquanto a «serpente cinzenta e compridissima» fechou o caminho para as fronteiras allemãs aos Francezes e Ingleses, feriram duas vezes o gigante russo em batalhas gloriosas, e realizaram um novo ataque victorioso mais para dentro da França e qual custou aos Francezes immensas perdas de vidas.

Mas como está com as capacidades de Lord Kitchener? Julgamos, se o generalissimo de um exercito inimigo de o prazo de um triennio ou mais para vencer a Alemanha, que confessa a sua falta de recursos e de planos com uma franqueza sufficiente. Assim não diz outra cousa senão que para um tempo determinado não sabe nenhuma possibilidade de alcançar o seu intuito, e que se prepara a esperar muito e muito tempo.

Este chefe que reprovar aos nossos generaes, que façam a guerra nas trincheiras, em vez de atirar insensatamente as suas tropas contra o inimigo. Vamos dizer a Lord Kitchener, que ainda durará incalculavelmente mais tempo antes da Alemanha poder ser vencida, talvez não o será nunca realizavel.

Por outro lado, conforme os resultados da guerra obtidos até agora, tem outra cousa, que se possa realizar com muita mais probabilidade, que é que as nossas tropas continuem a derrotar os Russos, Francezes e Ingleses, e isso, até que as forças inimigas sejam esgotadas ou aniquiladas. Este é o fim da guerra como antevê estado maior allemão. Quando se poderá alcançar este fim da guerra, nem nós podemos dizelo. Mas nos parece que as cousas não precisam que continuem assim mesmo, como até agora se deram, e a guerra não durará mais tres annos.